

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: In Łódź mit Zustellung durch Zeitungsboten Zl. 5.—, bei Abn. in der Gesch. Zl. 4.20, Ausl. Zl. 8.90 (Mit. 4.20), Wochenab. Zl. 1.25, erscheint mit Ausnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86

Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-88

Schriftleitung Nr. 118-12.

Empfangsstunden des Hauptgeschäftsführers von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 8gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingekauftes pro Textzeile 120 Gr., für Arbeit suchende Vergütungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postkonten: T-wa Wyd. „Libertas“, Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

Wir machen darauf aufmerksam, daß uns als Zeichnungsstelle auf die auf Goldzloty lautende

6% National-Anleihe

sehr daran gelegen ist, recht zahlreiche Subskriptionen zu vermitteln und bitten daher besonders alle unsere Mitglieder, ihre Zeichnungen bei unserer Bank einzureichen

Bank Łódzkiej Industrieller

Genossenschaft m. b. H.

Łódź, Ewangelicka Nr. 15.

Verständigung auf gutem Wege

Polnisch-Deutsche Verhandlungen

In Genf begannen Wirtschaftsbesprechungen. — Warschauer Verhandlungen zu erwarten.

(Von unserem Warschauer M-Korrespondenten)

Warschau, 4. Oktober.

Wie die halbamtliche „Iskra“-Agentur mitteilt, haben anlässlich der allgemeinen Besprechungen in Genf auch Unterhandlungen zwischen den deutschen und polnischen Wirtschaftsjahresverständigen stattgefunden, in denen die mit den polnisch-deutschen Handelsbeziehungen verbundenen Fragen erörtert wurden. Hierbei wurde die Ansicht zum Ausdruck gebracht, daß die gegenseitigen Beziehungen einer Besserung entgegengeführt werden müßten.

Zugleich wurde von der Warschauer deutschen Gesandtschaft die Anregung zur Aufnahme von Unterredungen mit der polnischen Regierung gegeben, wobei die Frage der Erhaltung der bisherigen Ansätze in den deutsch-polnischen Handelsbeziehungen bzw. der Ausbau der Beziehungen Gegenstand der Unterhandlungen sein sollen.

Wie wir erfahren, verhalten sich maßgebende polnische Stellen gegenüber dieser deutschen Initiative grundsätzlich wohlwollend, wobei man polnischerseits die Ueberzeugung ausdrückt, die Aufnahme von Unterhandlungen zwischen beiden Staaten über die Gestaltung der Wirtschaftsbeziehungen erscheine im Augenblick als zweckmäßig und erwünscht für die beiderseitigen wirtschaftlichen Interessen.

Besuch Paul-Boncours erst in 2 Monaten

Warschau, 4. Oktober.

Einer Meldung der halbamtlichen „Iskra“-Agentur aus Genf zufolge, dürfte der offizielle Besuch des französischen Außenministers Paul-Boncour in Warschau unmittelbar nach Abschluß der Abrüstungsverhandlungen in Genf, also etwa Ende November oder Anfang Dezember zu erwarten sein.

Schüsse auf den kubanischen Präsidenten

Die Kugeln gingen fehl. — „Es lebe Napoleon!“

Havanna, 4. Oktober.

Auf das Leben des neuen kubanischen Präsidenten Grau San Martín wurde am Dienstag ein Anschlag verübt, der jedoch mißglückte. Als Grau San Martín von dem Lazarett, wo er die bei den Straßenkämpfen Verwundeten besucht hatte, mit seinem Kraftwagen zum Präsidentenpalast zurückkehrte, wurden plötzlich mehrere Schüsse auf ihn abgegeben. Keiner der Schüsse traf jedoch seinen Wagen, aber der unmittelbar dahinter fahrende Begleitwagen wurde mehrere Male getroffen.

Der Gesamtschaden, den das National-Hotel durch die Schießereien erlitt, wird auf 250 000 Dollar geschätzt. Die Lage hatte sich bis am Dienstagabend stark entspannt und die Ordnung konnte langsam wieder hergestellt werden. Von einem organisierten Widerstand gegen die neue Regierung konnte bisher nicht die Rede sein. Der Armeechef, Oberst Batista, wurde mit großer Begeisterung begrüßt, als er am Mittwoch in einem Panzerwagen durch die Stadt fuhr. Man legte ihm den Namen

Napoleon Batista

zu und die Menge begrüßte ihn überall mit dem Ruf: „Es lebe Batista!“ oder „Es lebe Napoleon!“. Wie be-

richtet wird, wurden mehrere Offiziere, die im National-Hotel belagert worden waren, nach der Uebergabe erschossen. Einige unbotmäßige Soldaten eröffneten aus nächster Nähe mit leichten Maschinengewehren das Feuer auf eine Gruppe von Offizieren. Hierbei wurde u. a. der frühere Polizeichef von Havanna, Major Alfredo Battil, erschossen.

In der Umgebung von Chabin ist die Lungenpest ausgebrochen. Bis jetzt wurden 122 Erkrankungen festgestellt. Die Bekämpfung der Epidemie gestaltet sich sehr schwierig, weil die Chinesen sich weigern, ihre Toten zu verbrennen. 69 Todesfälle sind bereits gemeldet.

Dr. med. N. ROSEN

Zahnarzt und Kieferchirurg

zurückgekehrt.

Andrzejka 7, Tel. 216-57.

Ein Vorstoß in der Minderheitenfrage

Wird ein allgemeines Abkommen geschlossen?

SdL. Im Völkerbund, der für die nationalen Minderheiten zum großen Teil einen Ort der enttäuschten Hoffnungen und rein theoretischen Entscheidungen bedeutet, sind jetzt wieder Minderheitenfragen Gegenstand des Interesses.

In der 6. Kommission der Völkerbundsversammlung unternahm am Dienstag der polnische Delegierte, Minister Raczyński, einen auffallenden Vorstoß. Er forderte die Ausdehnung der Minderheitenschutzverträge auf alle Staaten und brachte einen diesbezüglichen Entschließungsentwurf ein. Darin wird erwartet, daß die Völkerbundsversammlung feststellen möge, daß der gegenwärtig verpflichtende Minderheitenschutz, der nur auf gewisse Staaten Anwendung hat, den Grundsätzen der internationalen Rechtsmoral nicht entspricht. Dieser Zustand soll durch den Abschluß einer allgemeinen Konvention über den Minderheitenschutz abgelöst werden. Weiter ist darin ausgeführt, daß die Konvention die gleichen Verpflichtungen für alle Mitglieder des Völkerbundes enthalten und sämtlichen sprachlichen, rassischen und konfessionellen Minderheiten Schutz gewährleisten müsse.

Der Völkerbundrat wird ersucht, einen besonderen Studienauschuß einzusetzen, der die Aufgabe hätte, das Problem zu prüfen und der nächsten Vollversammlung des Völkerbundes einen Entwurf einer allgemeinen Konvention über den Minderheitenschutz vorzulegen.

Minister Raczyński wies in seiner Ansprache darauf hin, daß gewisse Anzeichen für eine Besserung der Dinge erkennbar seien, daß aber erst ein sichtbarer Fortschritt Wandel schaffen könne. Zum Schluß seiner Ausführungen betonte er, daß auf diese Weise die Schwächung des „gegenwärtigen Systems“ verhindert werden könnte. Damit gab auch er zu, daß der Völkerbund sich bisher seinen Verpflichtungen nicht gewachsen gezeigt hat.

Die Befürchtung, daß der Völkerbund, das Instrument vornehmlich der französischen Politik, weiter an Ansehen verlieren könnte, rief auch den französischen Vertreter Beranger auf den Plan, der sich über den bekannten Fall Bernheim entrüstet zeigte. Er meinte, der Rat habe feststellen müssen, daß Deutschland durch seine Gesetgebung mehrfach gegen die Oberschlesische Konvention verstoßen habe. Senator Beranger wandte sich direkt an die deutsche Abordnung und fragte, wie sich diese Praxis mit den Grundsätzen der Toleranz vereinbaren lasse.

Daß Frankreich plötzlich sich mit berechneten Worten für die Minderheitenfrage einsetzt, während es bisher die krasseste Verständnislosigkeit für die Minderheiten gezeigt hat, deutet auf tiefere Zusammenhänge hin.

Bisher sind 13 Staaten zur Einhaltung von Schutzbestimmungen für die Minderheiten, die in ihren Grenzen wohnen, verpflichtet: Polen, Südslawien, Rumänien, Griechenland und die Tschecho-Slowakei (auf Grund von Minderheitenschutzverträgen), ferner die Türkei, Österreich, Bulgarien und Ungarn (auf Grund von Friedensverträgen mit den Siegern des Weltkrieges), sowie Albanien, Estland, Lettland und Litauen (auf Grund von Minderheitenschutzdeklarationen). Die Minderheiten dieser Länder wurden unter den Schutz des Völkerbundes gestellt, der diesen allerdings nur recht spärlich gewährte.

Der polnische Minderheitenschutzvertrag stammt vom 28. Juni 1919 und ist zwischen Polen einerseits und den fünf Hauptmächten (USA, England, Frankreich, Italien und Japan) andererseits geschlossen worden. Er ist zugleich mit dem Versailles Friedensvertrag in Kraft getreten (10. Januar 1920) und am 13. Februar 1920 unter die Garantie des Völkerbundes gestellt worden. Der Vertrag bildet das rechtliche Vorbild für alle übrigen Minderheitenschutzbestimmungen.

Die polnische Presse hat in den vergangenen Jahren mehrfach Vorstöße gegen den Minderheitenschutzvertrag unternommen und dabei nachzuweisen versucht, daß dieser eine unerträgliche Last bedeute und im übrigen mit der nationalen Würde des polnischen Staates nicht in Einklang zu bringen sei. Immer wieder wurde die Forderung laut, den Vertrag kurzerhand zu kündigen oder nachdrücklich die Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes zu verlangen. Wobei man vornehmlich an das Deutsche Reich dachte, das durch keinen Vertrag, sondern lediglich durch die Oberschlesische Konvention zur Einhaltung bestimmter Grundzüge verpflichtet ist.

Die Forderung nach Verallgemeinerung der Minderheitenschutzverträge ist in Genf schon des öfteren aufge-

stellt worden. Zum ersten Male im Jahre 1922 von Seiten der letzten Delegation. In der üblichen Weise wurde daraufhin eine Entschliessung angenommen, die der Hoffnung Ausdruck gab, daß „die Staaten, die im Hinblick auf ihre Minderheiten dem Völkerbund gegenüber durch keine gesetzlichen Verpflichtungen gebunden sind, nichtsdestoweniger in der Behandlung ihrer rassischen, religiösen und sprachlichen Minderheiten wenigstens das gleiche Maß an Gerechtigkeit und Duldsamkeit beobachten werden, das durch die Verträge und die ständige Übung des Völkerbundes gefordert wird.“ Drei Jahre später brachte Litauen den Antrag ein, einen Ausschuss einzusetzen, der ein allgemeines Abkommen über den Minderheitenschutz ausarbeiten sollte. Nach langwierigen Verhandlungen fand die Angelegenheit dadurch ein Ende, daß der Rat sie lediglich zur Kenntnis nahm.

Jetzt hat Polen diese Verträge durch einen konkreten Entschliessungsentwurf fortgesetzt. Uebrigens hat ja auch der frühere Außenminister Jalecki während der Genfdebatten das Thema mehrfach berührt. Es handelt sich somit nicht um eine neue Fragestellung, sondern nur um einen neuen und verstärkten Versuch, einer alten Forderung Geltung zu verschaffen.

Unsere Stellungnahme gegenüber dem polnischen Schritt in Genf ist ganz eindeutig. Wenn die Bemühungen dazu führen sollen, den Forderungen und Wünschen der Minderheiten in aller Welt zu ihrem Recht zu verhelfen, dann kann uns das schon recht sein. Wenn ferner nachdrücklich vor aller Welt dokumentiert werden soll, daß der Wille einer Volksgruppe, die in einem fremden Staate lebt, ihre kulturelle Eigenart zu bewahren, keine Annahme, sondern ein international gestütztes Recht darstellt, dann ist der Genfer Vorstoß zu begrüßen.

Die Antragsteller fordern die Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes. Sie anerkennen hiermit, daß es sich um einen rechtlichen Anspruch handelt, dessen internationale Geltung unbestritten ist oder unbestritten sein sollte. Sie widerlegen die Ansicht, daß der Erhaltungswille einer Volksgruppe im Auslande einer staatsfeindlichen Einstellung entspringt.

Polen für die jüdischen Deutschland-Emigranten

Ein Ausschuss prüft die Lage

PAT. Genf, 4. Oktober.

Die 2. Kommission der Völkerbundversammlung beschloß heute mit einem holländischen Antrag, der Hilfe für die jüdischen Deutschland-Emigranten forderte.

Der Antrag fand zahlreiche Fürsprecher. U. a. setzte sich auch der polnische Vertreter Gmiazdowski für den Antrag ein, wobei er dessen moralischen Wert hervorhob. Die Initiative der holländischen Regierung verdiene die volle Unterstützung des Völkerbundes.

Es sprachen sich dann noch die Vertreter Frankreichs, Spaniens, der Tschecho-Slowakei, Dänemarks und Portugals für die Hilseleistung zugunsten der jüdischen Flüchtlinge aus.

Der deutsche Vertreter erklärte, daß er sich einer Stellungnahme enthalte, da es sich um Personen handle, die nach dem Ausland geflohen waren, weil ihnen entweder die neue Lage in Deutschland nicht mehr ihre innegehabte privilegierte Stellung gewährleistete oder weil die politische Situation nicht ihren Wünschen entspreche oder schließlich auch deswegen, weil sie ein unreines Gewissen hätten. Der deutsche Delegierte meinte, er sei nicht der Überzeugung, daß es sich hierbei um ein Ziel handle, das die Unterstützung des Völkerbundes verdiene.

Die Aussprache wurde mit der Einsetzung eines Untersuchungsausschusses beendet, der die Frage prüfen soll.

Der Danziger Senatspräsident Dr. Kaufmann gab am Mittwoch ein Frühstück zu Ehren des polnischen Außenministers Bed.

Der Mann, auf den Tertil „aufmerksam machen“ wollte

Der Attentäter hatte keinerlei Beziehungen zur NSDAP.

Wien, 4. Oktober.

Die bisherigen Ergebnisse zur Aufklärung des Anschlages auf den Bundeskanzler Dr. Dollfuß haben keine Beweise für die Zugehörigkeit des Täters Tertil zur NSDAP ergeben. Tertil behauptet, er habe durch die Tat auf seinen Stiefvater, Dr. Günther, aufmerksam machen wollen, als den einzigen Mann, der Oesterreich im jetzigen Augenblick retten könne. (1)

Die amtliche Mitteilung über den Anschlag erklärt in der vorstichigsten Form: „Tertil galt trotz seiner Zugehörigkeit zum christlich-sozialen Bunde in Kreisen seiner Kameraden als Anhänger nationalsozialistischer Ideen, hat sich jedoch ansonsten durch aktive politische Betätigung nicht bemerkbar gemacht.“ Vizekanzler Fey hat im übrigen der halbamtlichen französischen Nachrichtenagentur Havas eine Erklärung abgegeben, in der er darauf hinweist, daß

Beziehungen Tertils zu nationalsozialistischen Kreisen „noch nicht genau“ festgestellt

seien. Bei der Einstellung des überwiegenden Teiles der Wiener Presse, die noch übriggelassen wurde, ist es nicht verwunderlich, wenn alles nur mögliche versucht wird, um den Täter als einen nationalsozialistischen Agitator darzustellen. Die „Reichspost“, das christlichsoziale Haupt-

organ, erklärt, die Entrüstung über das Geschehen vermöge sie nicht zu einer Pauschalverdächtigung zu verleiten.

Es sei tröstlich, daß auch aus dem Deutschen Reich ein „nicht der Wärme entbehrender offizieller Glückwunsch zur Rettung des Bundeskanzlers eingetroffen sei“. Gleichzeitig teilt die „Reichspost“ mit, daß bei der Hausdurchsuchung in einem Ofen verbrannte Reste umfangreicher Schriftmaterials gefunden worden seien. Es seien

umfassende Erhebungen nach etwaigen Mittätern sowohl in Wien als auch außerhalb der Hauptstadt eingeleitet worden. Auch in Salzburg, wo sich das Infanterieregiment 3, bei dem Tertil früher diente, in Garnison befindet, wird nachgeforscht, ebenso bei seinem Stiefvater in Schladning, wo Tertil in der letzten Zeit gewohnt hat.

Befriedigendes Befinden des Bundeskanzlers

Wien, 4. Oktober.

Die „Politische Korrespondenz“ meldet über das Befinden des Bundeskanzlers: Dr. Dollfuß hat die Nacht gut verbracht und fühlte sich nach ruhigem Schlaf heute morgen sehr wohl. Der Kanzler ist fieberfrei. Bereits in den frühesten Morgenstunden war er anlässlich seines Geburtstages Gegenstand zahlreicher Ehrungen und Glückwünsche.

Wiederbeginn in Leipzig

Leipzig, 4. Oktober.

Nach der dreitägigen durch den deutschen Juristentag bedingten Verhandlungspause im Reichstagsbrandstifterprozess ist der große Verhandlungssaal des Reichsgerichts am Mittwoch morgen wieder geöffnet worden.

Der empfindsame Dimitroff

Nach Eröffnung der Verhandlung gibt Senatspräsident Dr. Binger ein Telegramm bekannt, das ihm nach Schluß der letzten Verhandlung zugegangen ist. In diesem Telegramm heißt es u. a.:

Heute während der Verhandlung wurde Dimitroff auf Befehl des Hauptmanns der Schupo in Gegenwart von Publikum und Behörden mißhandelt, als unser Klient sich seinem Verteidiger Teichert, der mit dem bulgarischen Rechtsanwalt Grigoroff sprach, nähern wollte. Das Telegramm ist unterzeichnet von mehreren Ausländern.

Der Vorsitzende richtet an Dimitroff die Frage, worum es sich handelt. Dimitroff erklärt, daß in dem Augenblick, als er in der Pause mit seinem Verteidiger sprechen wollte, der Hauptmann auf ihn stürzte und ihn aus dem Saal herauszog, was er als ungerechte Mißhandlung betrachte. Vorsitzender: Sind Sie mißhandelt worden?

Dimitroff: Gestohlen.

Vorsitzender: Mehr als notwendig war, um Sie zu entfernen?

Dimitroff: Mit Gewalt entfernt.

Rechtsanwalt Teichert betont, Dimitroff hätte nichts davon gesagt, daß er irgendwie mißhandelt worden sei. Es habe lediglich der Befehl des Polizeihauptmanns vorgelegen, eine Verbindung zu verhindern, die vielleicht von Dimitroff gar nicht gewollt, die aber scheinbar beabsichtigt war. Auch Dr. Sad erklärt, daß von Mißhandlungen keine Rede sein könne. Er habe während der Szene dicht dabei gestanden und bedauere unendlich, daß der Kollege aus Chicago seinen Namen unter dieses Telegramm gesetzt habe.

Fortsetzung des Reichstagsbrandstifter-Prozesses.

Der an dem Vorfall beteiligte Polizeihauptmann befundet ebenfalls unter Zeugeneid, daß es sich in keiner Weise um Mißhandlungen gehandelt habe. Der Vorsitzende erklärt damit den Vorfall für abgeschlossen und stellt fest, daß von Mißhandlungen keine Rede sein könne.

Lubbe kennt die 3 Bulgaren nicht

Bevor der Angeklagte Torgler vernommen wird, stellt Rechtsanwalt Dr. Teichert einige Fragen an den Angeklagten van der Lubbe, der auf diese Fragen hin bestätigt, am 26. Februar, dem Tage zwischen dem Brande des Schlosses und dem Brande des Reichstages, in Hennigsdorf gewesen zu sein und sich dort bei der Polizei gemeldet zu haben, um eine Unterkunft zu bekommen. Im Hennigsdorfer Asyl habe er mehrere Personen kennen gelernt, deren Namen er aber nicht wisse.

Auf Verlangen des Angeklagten Dimitroff richtet der Vorsitzende dann an van der Lubbe die Frage, ob er Dimitroff vor der Untersuchung schon einmal gesehen habe. Van der Lubbe antwortet mit Nein. Eine weitere Frage des Vorsitzenden, ob ihm Dimitroff ganz unbekannt sei, beantwortet van der Lubbe mit Ja. Auch die beiden anderen bulgarischen Angeklagten Taness und Popoff will van der Lubbe vor diesem Verfahren nicht gesehen haben.

Torgler hat nur eifrig Zeitungen gelesen

Der Angeklagte Torgler bemerkt, er habe zusammen mit dem früheren Abg. Köhnen und der Sekretärin der kommunistischen Reichstagsfraktion das Reichstagsgebäude verlassen. Die Frage des Vorsitzenden, ob er wisse, wo sich der flüchtige Köhnen aufhalte, kann der Angeklagte nicht beantworten.

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten dann vor, daß er am 27. Februar mit 2 Attentätern in den Reichstag zurückgekehrt sei, die besonders schwer gewesen sein sollen und den Eindruck erweckt haben, als ob sie einen ganz besonderen Inhalt hätten. Torgler erklärt, er habe wiederholt, fast jeden Sonnabend und jeden Montag, den Reichstag mit zwei Attentätern verlassen und betreten. In den Taschen hätten sich Zeitungen befunden, die er noch nicht gelesen habe.

Er könne sogar noch angeben, welche Zeitungen darin waren und was er an sonstigem Material in den Taschen hatte. Der Angeklagte weist besonders darauf hin, daß es eine Marotte von ihm sei, sich von noch nicht gelesenen Zeitungen nicht trennen zu können.

Wie verlautet, wird voraussichtlich noch im Laufe dieser Woche die Verhandlung in Leipzig abgebrochen und nach Berlin verlegt werden. Am kommenden Montag soll zum ersten Male im Reichstag getagt werden.

Deutsche Autoindustrie in den Welthandel eingeschaltet

London, 4. Oktober.

In einer Pariser Meldung der „News Chronicle“ heißt es: Deutschland ist 15 Jahre nach dem Kriege endlich ein ernstlicher Wettbewerber auf dem Gebiet des Welthandels in Kraftwagen geworden. Im Pariser Salon, der am Donnerstag eröffnet wird, unternimmt Deutschland eine gewaltige Anstrengung, um seinen an Amerika und Großbritannien verlorenen Ausfuhrhandel wieder zu gewinnen. 9 deutsche Firmen stellen dieses Jahr aus gegenüber 2 im Vorjahre und gegenüber 1 im Jahre 1931. Diese Wiederbelebung der deutschen Industrie atmet der britischen Regierung eine bedeutsame Lehre.

Sichemischer Schlag gegen die deutsche Minderheit

Auflösung und Verbot zweier politischer Parteien.

Prag, 4. Oktober.

Die tschecho-slowakischen Behörden haben gestern einen großen Schlag gegen die deutsche Minderheit geführt. Die Subetendeutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei sowie die Deutsche Nationalpartei wurden behördlich aufgelöst.

Darüber heißt es in einer amtlichen tschecho-slowakischen Verlautbarung: Am heutigen Tage wurde die Tätigkeit der Zentrale der Subetendeutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei und die Tätigkeit aller ihrer Bezirks-, Kreis- und Landesorganisationen amtlich eingestellt und verboten, da alle Bestrebungen der NSDAP nach Durchführung ihres terroristischen Programms (1) schon begriffsmäßig in sich die Zeichen der Gewalt einschließen und sowohl das Strafgesetz als auch die öffentliche Ruhe und Ordnung verletzen.

Aus dem gleichen Grunde wurde auch die Tätigkeit der Deutschen Nationalpartei in der Tschecho-Slowakei eingestellt und verboten, welche das offensichtlichste Bestreben kundgetan hat, sich mit der Subetendeutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei zu verschmelzen.

Wie bekannt wird, ist die Deutsche Nationalpartei dem Verbot durch Selbstauflösung zuvorgekommen.

Erneuter Haftbefehl gegen 4 deutsche Abgeordnete

Prag, 4. Oktober.

Das Prager Abgeordnetenhaus hatte im Frühjahr im Zusammenhang mit dem Volkssturmprozess 4 Abgeordnete der Subetendeutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei Jung, Krebs, Schubert und Kasper an die Gerichte ausgeliefert mit der Beschuldigung, sich durch die Parteiarbeit gegen das Gesetz zum Schutz der Tschecho-Slowakischen Republik vergangen zu haben. Krebs und Schubert wurden seinerzeit verhaftet und nach einigen Monaten Untersuchungshaft wieder auf freien Fuß gesetzt.

Nunmehr hat die Staatsanwaltschaft gegen alle 4 Abgeordneten neuerdings Haftbefehl erlassen. Der Abgeordnete Kasper wurde am 4. Oktober abends verhaftet. Gegen Jung und Schubert laufen die Haftbefehle. Der Abgeordnete Krebs ist, wie die Polizei mitteilt, unauffindbar. Sie nimmt an, daß er über die Grenze geflohen ist.

Staatspräsident und Minister zu militärischen Übungen nach Krakau

In Krakau finden am Freitag große militärische Veranstaltungen statt, an denen 12 Reiterregimenter teilnehmen werden. Der Staatspräsident und sämtliche Minister haben ihr Erscheinen zugesagt. Auch Marschall Piłsudski wird zu den Veranstaltungen erwartet. Die Minister mit dem Ministerpräsidenten Jendrzejewicz an der Spitze begeben sich bereits in den heutigen Nachmittagsstunden in einem Sonderzuge nach Krakau.

Diplome nur für auserwählte Anleihe-Zeichner

PAT. Warschau, 4. Oktober.

Der „Allpolnische Arbeitsausschuß für die Nationalanleihe“ gibt bekannt, daß er in Kürze mit der Ausgabe von Diplomen an die einzelnen Körperschaften der staatlichen, kommunalen und privaten Beamten in den Ministern, Institutionen, Organisationen, Verbänden, Handels- und Industrieunternehmen beginnen werde.

Diese Diplome würden jedoch nur solchen Körperschaften zuerkannt werden, deren Gesamtzeichnungssumme nicht unter der Norm liegt, die der „Allpolnische Arbeitsausschuß für die Nationalanleihe“ festgesetzt hat.

Reichsregierung erläßt neues Schriftleiter-Gesetz

Berlin, 4. Oktober.

Das Reichskabinett verabschiedete heute in einer Sitzung das vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda vorgelegte Schriftleitergesetz. Durch dieses Gesetz wird der Schriftleiterberuf zu einem Träger öffentlicher Aufgaben gemacht.

Das Gesetz enthält Vorschriften über die Zulassung zum Schriftleiterberuf, über seine Ausübung, seinen Schutz in verbandrechtlicher und strafrechtlicher Beziehung und regelt die Überleitung in den neuen Rechtszustand. Der Reichsverband der deutschen Presse erhält die Eigenschaft einer Körperschaft eines öffentlichen Rechts, die alle Schriftleiter umfaßt.

Glückliche Rettung bei Grubenkatastrophe

10 verschüttete Bergleute bei Kattowitz lebend geborgen.

Kattowitz, 4. Oktober.

Auf der Kohlengrube in Eichenau (Sopienice) stürzten der Fördersturm und der Schacht ein. 10 Bergarbeiter wurden verschüttet. Es besteht Hoffnung, sie lebend zu bergen.

Kattowitz, 4. Oktober.

Zu dem schweren Grubenunglück auf der Grube Eichenau ist noch folgendes zu erfahren: 10 unter Tag weilenden Arbeiter wurde der Rückweg an die Erdoberfläche abgeschnitten. Die frühere Schachöffnung bildet jetzt einen etwa 10 Meter tiefen Trichter, in dem teilweise der eingestürzte Turm liegt. Zwei Bergarbeiter gelang es, im allerletzten Augenblick, als sie ein Krachen hörten, zur Seite zu springen und sich durch den Wetterstich zu retten.

Die Hoffnung der 13 Rettungskolonnen, vom Wetterstich aus an die Unglücksstelle zu kommen, mußte aufgegeben werden, da weitere Einsturzgefahr droht.

Eindrücke aus dem neuen Deutschland

Vor mehreren Tagen wurde mir das jetzt in unserer polnischen Heimat so seltene Glück zuteil, einen Auslandsplatz zu erhalten und eine kleine Auslandsreise unternehmen zu können. Natürlich nicht zum Vergnügen, sondern im Auftrage unserer Volksgenossen, zu einer Tagung der auslanddeutschen Führer, zu der Tagung des sogenannten „Verbandes Deutscher Volksgruppen in Europa“. Es ist wohl unseren Lesern schon bekannt, daß fast alle deutschen Organisationen im Auslande (mit Ausnahme der Sozialisten) sich zu einem Verband zusammengeschlossen haben, um in gemeinsamen Beratungen ihre Freuden und Leiden zu teilen und Mittel und Wege zu suchen, mit deren Hilfe das schwere Schicksal der unter den einzelnen Völkern zerstreuten und um ihre Existenz und die Erhaltung ihres Volkstums ringenden Deutschen erleichtert werden könnte.

Wenn man bei uns die polnische und jüdische Presse längere Zeit liest, die doch täglich neue Greuelgeschichten und allerlei Schreckensnachrichten aus Deutschland zu erzählen weiß, so wird man letzten Endes von allerlei Zweifeln befallen und glaubt, etwas Wahres müsse doch daran sein. Aber schon auf der deutschen Grenzstation erlebt man eine angenehme Überraschung. An dem Benehmen der Beamten, des Eisenbahnpersonals, der Bedienung auf dem Bahnhof und zuletzt der Mitreisenden hat sich nicht viel geändert: die alte deutsche Ordnungsliebe, Korrektheit und Zuvorkommenheit sind dieselben geblieben, aber in allen Gesichtern scheint sich doch viel mehr Schaffensfreudigkeit widerzuspiegeln als zuvor.

Der Zug setzt sich in Bewegung. Die Mitreisenden vertiefen sich in die eben erschienenen Tageszeitungen. Bald setzt ein lebhafter Gedankenaustausch ein. Man horcht auf. Solch ein freier, ungezwungener Gedankenaustausch widerspiegelt die Gesinnung und Stimmung in einem Volk am getreuesten. Man horcht und staunt. Kein Parteihader, kein Gezänk, keine Aufregung über neu gemeldete Mißbräuche und Veruntreuungen. Keine Un-

Einstein spricht auf einer Emigranten-Kundgebung in London

PAT. London, 4. Oktober.

Auf einer Kundgebung der Londoner Deutschland-Emigranten, die bei einer Beteiligung von etwa 60 000 Personen in der Albert Hall stattfand, sprach auch Professor Albert Einstein. Einstein, dessen Ausführungen mit großen Erwartungen entgegengesetzt wurde, insbesondere wegen der Angriffe eines Teils der Londoner Presse, hielt eine abstrakt-politische Rede, wobei er Spiken gegen irgendjemand vermied und nur grundsätzlich zu den Problemen der Freiheit und Zivilisation Stellung nahm. Er wurde von den Versammelten stark gefeiert.

Kundgebungen wurden auch Sir Austin Chamberlain bereitet sowie dem Bischof Exeter, dem konservativen Abgeordneten Lord Lampson und anderen Rednern.

Auch die Schweiz kündigt den Zollwaffenstillstand

PAT. Bern, 4. Oktober.

In einem Schreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes teilt der Direktor des nationalen Wirtschaftsdepartements, Nationalrat Schultze, mit, daß die Schweiz angesichts dessen, daß verschiedene Staaten die Schweizer Ausfuhr erschweren, sich veranlaßt sehe, den Zollwaffenstillstand, wie er von der Londoner Weltwirtschaftskonferenz vorgeesehen war, zu kündigen.

Um die Bergungsarbeiten von der anderen Seite aufzunehmen, mußte erst ein Wall aus Brettern errichtet werden, um die nachstürzenden Erdbmassen aufzufallen. Bei den Verunglückten handelt es sich durchweg um kinderreiche Familienväter.

Gerettet!

Kattowitz, 4. Oktober.

Den fast übermenschlichen Anstrengungen der Rettungsmannschaft ist es wider Erwarten gelungen, an die bereits totgeglaubten 10 Bergknappen gegen 18 Uhr heranzukommen und sie nach kurzer Zeit lebend zu bergen.

Wie durch ein Wunder haben die Bergleute, außer geringfügigen Hautabschürfungen keinerlei Verletzungen davongetragen. Sie unterstützten die Rettungsarbeiten ihrer Kameraden dadurch, daß sie ihrerseits in der Richtung, in der die Rettungsmannschaft arbeitete, vorstießen.

zufriedenheit mit dem ewigen Lavieren und Nachgeben in der Auslandspolitik, wie man das früher nur zu oft hören konnte, sondern Freude über neue Erfolge, über die imposanten Feiern, über die schon so lange erwarteten energiegelassen Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, über die Opferfreudigkeit des Volkes usw.

Die lebhafteste Unterhaltung verfließt einem die Reisezeit. Bald ist man in Berlin. Da der Tagungsort diesmal in einem mir wenig bekannten Vorort Berlins verlegt wurde, so wende ich mich an die Auskunftsstelle auf dem Bahnhof um Rat, wie ich am besten an das Ziel meiner Reise gelangen könnte. Ich werde nicht am Schalter kurz abgefertigt, sondern in das kleine Zimmerchen gebeten. Man bietet mir einen Stuhl an und gibt mir eine genaue Auskunft.

Der Verkehr auf den Straßen ist lebhafter als früher. Mich interessieren die jüdischen Geschäfte: ist es auch wahr, daß sie boykottiert werden, oder gar geschlossen sind, wie man dies bei uns behauptet? Nichts ähnliches: der Betrieb in diesen Geschäften ist ganz normal. Bald begegne ich einer Gruppe von SA-Männern. Ich beobachte aufmerksam ihre Gesichter und ihr Benehmen. Sind das wirklich Leute, die zu allen Greuelthaten fähig sind? Nein, intelligente, freundliche junge Leute. Einer von ihnen bietet mir eine Eintrittskarte zu einem Gartenfest zugunsten der Winterhilfe für die Arbeitslosen an. Ich entgegne, ich sei aus dem Auslande und könne am Sonntag an dem Fest nicht teilnehmen. Darauf der S. A.-Mann: „Aber ein Deutscher sind Sie doch, und wenn Sie die Güte und Freundlichkeit haben, so können Sie dennoch eine Karte nehmen.“ Was soll man hier tun! Auf solche Bitte gibt man die paar Pfennig gern. Gilt es doch, einem armen deutschen Bruder zu helfen.

Die Tagung selbst verlief diesmal viel interessanter und eindrucksvoller als sonst. Das erwachte neue Deutschland, das um Arbeit und Brot für die Arbeitslosen, um seine Einigkeit, Gleichberechtigung und Freiheit ringende Muttervolk machte auf uns einen gewaltigen Eindruck.

Auf der Rückreise bemühte ich mich, um jeden Preis die Wahrheit über das Leben, Denken und Fühlen der

61 Tote und 150 Verletzte bei Waldbrand

Es liegt Brandstiftung vor

New York, 4. Oktober.

Wie aus Los Angeles (Kalifornien) gemeldet wird, entstand in dem dortigen Stadtwald, im Griffith-Park, durch eine achtlos fortgeworfene Zigarette ein ungeheurer Brand, dem bisher 58 Tote und 150 Verletzte zum Opfer fielen. 12 Löschzüge der Feuerwehr und 4000 freiwillige Helfer versuchten das Feuer einzudämmen.

Los Angeles, 4. Oktober.

Die Untersuchung der Waldbrandkatastrophe in der Nähe von Hollywood hat ergeben, daß Brandstiftung in Frage kommt. Als Täter ist ein arbeitsloser technischer Filmangestellter verhaftet worden. 61 Personen sind bei dem Brande ums Leben gekommen.

Letzte Nachrichten

SOS-Rufe eines norwegischen Dampfers

Oslo, 4. Oktober.

Am Mittwoch vormittag haben die norwegischen Funkstationen von dem norwegischen Dampfer „Roholm“, der sich auf der Fahrt von Archangelsk nach England befindet, SOS-Rufe aufgefangen. Das Fahrzeug ist auf hoher See in der Gegend von Tromsø in Brand geraten und bittet um Hilfe. An Bord befinden sich 25 Mann Besatzung. Infolge der großen Entfernung kann der sofort abgeschickte Rettungsdampfer das brennende Schiff frühestens nach zweimal 24 Stunden erreichen.

PAT. Der neue chinesische Gesandte für Warschau, Minister Chinglun W. Lee, überreichte gestern dem Präsidenten der Republik sein Beglaubigungsschreiben. Bei dem Akt waren auch Unterstaatssekretär Dr. Szembek und andere höhere Beamten anwesend.

In Oberhausen wurden rund 100 ehemalige Kommunisten festgenommen, weil in den letzten Nächten kommunistische Handzettel heftigsten Inhalts verbreitet worden sind.

Für die Stadtverwaltung Joppot ist der Kreisleiter der NSDAP, Tapp, zum Staatskommissar ernannt worden.

Zwei Studenten der Universität Innsbruck, Walter Neumer und Werner Ehrlich, unternahmen eine Besteigung der Nordwand des Langkofl. Beim Abstieg der schwierigen Tour stürzte Ehrlich etwa 200 Meter tief ab und blieb mit zerstückelten Gliedern tot liegen. Die Leiche wurde geborgen.

Lindbergh traf mit seiner Frau am Mittwoch aus Stavanger in Norwegen mit dem Flugzeug im Flughafen bei Southampton ein.

In Leningrad stießen zwei Straßenbahnwagen zusammen, wobei 8 Personen schwer und leicht verletzt wurden. Beide Wagen wurden zertrümmert.

Volksmassen zu erfahren. Ich wollte für keinen Fall mit einer falschen Begeisterung, mit einem Schein, mit flüchtig gewonnenen Eindrücken in die Heimat zurückkehren. Deshalb opferte ich jede freie Stunde dem Studium der Stimmung im Volke. Die beste Gelegenheit dazu bot sich mir am Tage der feierlichen Eröffnung des neuen preussischen Staatstheaters.

Ich lehnte den mir von einem Freunde angebotenen Beobachtungsplatz auf einem Balkon ab und mengte mich unter das Volk auf der Straße. Unter den Linden stand Kopf an Kopf eine nicht zu überschauende Menschenmasse. Alle hundert Schritte waren Lautsprecher angebracht. Jedes Wort, jedes Geräusch im Festsaal war deutlich zu vernehmen. Die Rede des preussischen Ministerpräsidenten Brüning wurde mit großer Spannung verfolgt. Die Massen nehmen sichtbar an allem, was im Saal vorgeht, teil, sind mit ihrem Herzen bei der Sache und bekunden begeistert ihre Solidarität mit ihren Führern. Dann warten sie auf die Vorbeifahrt der führenden Männer des neuen Reiches. Sie warten lange, warten geduldig mit immer zunehmender Spannung. Endlich erhält ein hinreißender Marsch. Die ersten Wagen kommen. Tausende und Abertausende von Händen erheben sich zum Gruß. Die begeisterten Heilrufe wollen kein Ende nehmen. Dann marschieren Abteilungen der Reichswehr, der Schutzpolizei mit ihren neuen Fahnen, der Stahlhelm und die SS- und SA-Abteilungen. Das alles macht einen überwältigenden Eindruck. Deutschland ist wahrlich erwacht. Ein neues Leben, neue Hoffnung und neues Wollen befeelt das ganze Volk. Es scheint den alten Parteihader vergessen zu haben und in opferfreudiger Arbeit die heutige Not mit geeinten Kräften um jeden Preis niederzuringen zu wollen.

Das, was man heute in Deutschland sieht und erlebt, ist kein Menschenwerk, sondern das Werk eines höheren Geistes, göttliches Erbarmen über ein zerrissenes, ausgebeutetes und vor dem Abgrunde stehendes Volk.

Das waren meine Eindrücke aus dem neuen Deutschland.

A. Utta, Senator.

DER TAG IN LODZ

Donnerstag, den 5. Oktober 1933.

Organisation ist die Steigerung der Wirkungskraft menschlicher Anstrengungen durch planmäßiges Zusammenordnen von Menschen und Einrichtungen.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

- 1609 * Der Dichter Paul Fleming in Hartenstein i. Sa. († 1640).
1713 * Der französische Schriftsteller Denis Diderot in Langres († 1784).
1799 * Vinzenz Priegnitz, Förderer der Wasserheilsmethode, in Gräfenberg († 1851).
1813 * Eleonore Prochaska, Heldin des Befreiungskrieges, in Danneberg (* 1785).
1857 * Der Schriftsteller Theodor v. Hobeltitz in Spiegelberg.
1862 * Der Kolonialpolitiker Wilhelm Solf in Berlin.

Sonnenaufgang 5 Uhr 49 Min. Untergang 17 Uhr 11 Min.
Monduntergang 8 Uhr 2 Min. Aufgang 17 Uhr 14 Min.

Glücks- und Unglückstage

Der bei fast allen Völkern der Erde sich vorfindende Glaube an Glücks- und Unglückstage ist, trotz aller modernen Weltanschauungen, noch heute verbreitet. Schon bei den alten Römern und Griechen gab es, neben verschiedenen anderen Unglückstagen, an denen keine neuen Unternehmungen begonnen werden durften, besonders drei große Unglückstage: den 7. Mai, den 8. Juli und den 8. November, die den Toten gewidmet waren, sowie der gesamte Maimonat, der noch jetzt in Schottland und in anderen Ländern besonders für Eheschließungen als ungünstlich angesehen wird. Betrachtet man sich die einzelnen Wochentage, so ist statistisch festgestellt worden, daß sich am Montag, der früher allgemein als „blauer Montag“ gefeiert wurde, die wenigsten Unglücksfälle ereignen. Der Dienstag wird als ein Glückstag erster Ordnung für Unglücksfälle, Feuersbrünste, Selbstmorde und andere Katastrophen angesehen. Besonders in Griechenland gilt der Dienstag als Unglückstag; denn an diesem Tage wurde Konstantinopel von den Türken erobert. Als König Konstantin im Jahre 1920 aus der Schweiz auf den Thron zurückgerufen wurde, da weigerte er sich, an dem bestimmten Tage abzureisen, weil dieser ein Dienstag war. Dagegen gilt der Mittwoch als ein Glückstag, der gern als Hochzeitstag angesehen wird. Der Donnerstag war der Tag, an dem die meisten Kinder geboren wurden. Der Freitag gilt bei uns allgemein als Unglückstag. Diese Anschauung ist überhaupt in der Christenheit verbreitet, weil an diesem Tage Christus gekreuzigt wurde. Das „Freitags-Aussegnen“ brachte nach dem Glauben der deutschen Seelen dem Schiff immer Unglück. Bei den Mohammedanern hat dieser Tag eine glückliche Bedeutung, denn es ist ja ihr Sabbat. Auch sonst hat sich, trotz des allgemeinen Mißtrauens gegen den Freitag, in manchen Ländern eine Glücksbedeutung für ihn festgesetzt. Die englische Marine sieht im Freitag einen Glückstag, weil an diesem Tage besonders viele Siege errungen wurden. Ebenso besitzt dieser Tag für Amerika eine besondere Bedeutung. Ist doch Kolumbus an einem Freitag auf seine Entdeckungsfahrt ausgelegt, hat Amerika an einem Freitag entdeckt und ist an einem Freitag zurückgekehrt. Die „Maiblume“, das Schiff, das die englischen Bildergüter nach der Neuen Welt brachte, landete an einem Freitag, der Geburtstag Washingtons war an einem Freitag; an einem Freitag, am 7. Juli 1776, wurde die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten erklärt. Der Sonnabend gilt bei uns allgemein als ein Tag mit günstiger Vorbedeutung, doch passieren an ihm, statistisch festgestellt, besonders viel Morde. Der Sonntag, der bei uns als Feiertag natürlich für glücklich gehalten wird, ist ein Tag, an dem sehr viele Schlagten geschlagen wurden. So hat zum Beispiel Wellington nicht weniger als sieben seiner großen Siege an diesem Tage errungen. Das sind natürlich alles nur Zufälligkeiten, denn ein Tag ist so gut wie der andere, und es ist jedem einzelnen in die Hand gegeben, ihn sich zum Glückstag zu machen. A. A.

Examen im Warschauer Konsistorium

Gestern bestanden im Warschauer Konsistorium das Examen pro venia concionandi die Kandidaten der Theologie Erich Dietrich, Sohn des Konsistorialrats Dietrich, Gunter Meßerschmidt und Fiskal.

Die Ordination dieser Kandidaten wird durch Herrn Generalsuperintendenten D. Burjke am 29. Oktober in der St. Johanniskirche vollzogen werden.

× Jubiläum. In der städtischen Gasanstalt wurde das 40jährige Arbeitsjubiläum des Vizedirektors Robert Hoffmann feierlich begangen.

× Registrierung des Jahrgangs 1913. Morgen, den 6. Oktober, müssen sich im Militärbüro, Petrikauer 165, zwischen 8 und 15 Uhr die jungen Männer aus dem 1. Polizeibezirk melden, deren Namen mit den Buchstaben von S bis U beginnen, sowie diejenigen aus dem 7. Polizeibezirk mit den Anfangsbuchstaben von Q bis R.

Das Arbeitsgericht ist umgezogen

a. Das Lodzer Arbeitsgericht, das sich bisher in der Narutowiczstraße 41 befunden hat, wurde gestern nach dem Gebäude des Bezirksgerichts verlegt.

Der Fleischverbrauch im September

a. Der Fleischverbrauch ist in Lodz im September im Verhältnis zum August etwas zurückgegangen. In den Schlachthäusern wurden im September 3925 Stück Hornvieh im Gewicht von 642 455 Kg., 4471 Rinder im Gewicht von 112 906 Kg., 10 159 Schweine im Gewicht von 868 945 Kg. und 729 Schafe im Gewicht von 20 003 Kg. geschlachtet. Insgesamt wurden 19 284 Stück Vieh im Gewicht von 1 639 309 Kg. geschlachtet.

Die Lodzer Post im September

B. Der Verkehr auf der Lodzer Post im September stellte sich wie folgt dar (die Ziffern in den Klammern beziehen sich auf den Monat August): es wurden 1 862 700 (1 613 240) gewöhnliche Briefe, 54 104 (49 883) eingeschriebene und 1962 (1813) Wertbriefe abgeschickt. Ferner wurden 15 616 (11 273) Pakete ohne Wertangabe und 1070 (771) mit Wertangabe aufgegeben, 7457 (3961) Nachnahmeseudungen und 26 630 (24 802) Postaufträge besorgt. Aus Lodz sind 327 854 (322 938) Zeitungen, Zeitschriften und Drucksachen abgegangen.

In Lodz eingetroffen: 1 499 640 (1 437 720) gewöhnliche Briefe, 68 451 (70 944) eingeschriebene, 2563 (1615) Wertbriefe, 15 908 (14 335) Pakete ohne Wertangabe, und 848 (1459) mit Wertangabe, 3889 (2848) Nachnahmeseudungen, 3458 (3418) Postaufträge und 216 161 (224 341) Drucksachen und Zeitungen.

Ferner hat die Lodzer Post 12 842 (13 583) gewöhnliche und telegrafische Gelbanweisungen im Betrage von 1 400 260 (1 412 565) Zloty erledigt, auf Rechnung der Postsparkasse nach auswärtig 22 344 (20 302) Aufträge über den Betrag von 10 467 137 (8 774 171) Zloty abgehandelt. An auswärtigen Aufträgen hat die Lodzer Post auf gewöhnlichem und telegrafischem Wege 47 666 (41 884) Gelbanweisungen auf den Betrag von 4 506 689 (3 977 777) Zloty ausgezahlt und die Postsparkasse an Lodzer Stellen 6559 (6500) Anweisungen auf die Summe von 766 488 (694 333) Zloty erledigt.

Vogelschuh im Oktober

Der vielbewusste Vogelschuh muß jetzt mit den Vorbereitungen für das kommende Jahr beginnen. Der Oktober ist die beste Zeit zum Aushängen neuer Nistgelegenheiten, weil vor dem Laubabfall der geeignete Platz für die Niststätten zu finden ist. Der Vogel scheint zwar im allgemeinen einen leichten Laubschatten nicht, meidet jedoch Niststätten, die im Laubdunkeln hängen. Das herbstliche Aushängen soll auch geschähen, damit die Vögel ihre Schlaf- und Schutzstätten für den Winter beizeiten kennen und beziehen. Die Erfahrung zeigt, daß diese Stätten dann gerne auch als Brutplätze benutzt werden.

Zur Frage „Nisthöhle oder Nistkasten?“ kann kurz folgendes gesagt werden: Es gibt heute auch vorzügliche Nistkästen, mit denen gleich gute Erfahrungen gemacht werden wie mit den Höhlen, wenn sie den Vorschriften entsprechen. Ein aus gutem Holz gearbeiteter und mit einem Holzschuhmittel behandelte Kasten hält jedenfalls eine ganze Reihe von Jahren. Besonders für Meisen sind Kästen zu bevorzugen, weil eine Meisenfamilie zuweilen bis 15 Junge hat, und die brauchen Platz, den die Höhle in diesem Maße nicht bietet.

Mit dem Herrichten der Futterplätze kann begonnen werden. Je früher sie angelegt werden, um so sicherer kann man auf Zugang rechnen. Bei der Schädlingsbekämpfung in Garten, Feld und Wald und vor allem für den Obstbau ist das sehr wesentlich. — Wo Futtergeräte neu angeschafft werden, beachte man, daß sie den Ansprüchen für die jeweiligen örtlichen Verhältnisse genügen. Wo es sich um Dauerfütterung handelt, also im Park, Wald und größeren obstdarstellenden Anlagen, haben sich die selbsttätigen Futterglocken und größeren Futterhäuser bestens bewährt.

Zwei Drogerien wegen Raufgifthandels geschlossen

p. In den letzten Tagen waren die Sicherheitsbehörden den Raufgifthändlern auf die Spur gekommen. Bereits vor Wochen war es Beamten des Lodzer Grenzwachkommissariats gelungen, eine Sendung Raufgifte abzufangen. Im Laufe der Untersuchung konnte festgestellt werden, welche Lodzer Drogeriehandlungen sich mit Raufgifthandel befassen.

Vorgestern fand nun in verschiedenen Drogerien und anderen Läden eine Revision statt, in deren Ergebnis die Drogeriehandlungen der Erben Sittewicz an der Ecke der Andrzejka- und Zermoskistrasse sowie diejenige von Kulczycki, Erdmiejcka 58, geschlossen und versiegelt wurden.

Metallarbeiter streiken weiter

a. Wie gestern berichtet, haben in der Konferenz am Dienstag im Arbeitsinspektorat die Industriellen den Vertrag unterzeichnet, während die Arbeiter die Annahme einer Klausel verlangten, wonach die Arbeitslöhne um 20 Prozent erhöht werden.

Gestern fand die angekündigte Arbeiterversammlung statt, die sich gegen die Unterzeichnung des Vertrages ohne die genannte Klausel aussprach. Ferner wurde beschlossen, den Streik auf die Eisengießereien der Widzewer Baumwollmanufaktur auszudehnen.

× Ein weiteres Volksschulgebäude bezugsfertig. Gestern erfolgte die Uebernahme des neuerbauten Volksschulgebäudes in der Cegielnianskastraße 63, in dem sich 13 Klassenräume und 1 Turnsaal befinden. Es werden dort die zuletzt in den Privathäusern, Poludniowastr. 28 und 40, sowie Kilińskastraße 15 unterbrachten Schulen einziehen.

Von den im September in Lodz eingetroffenen Ortsaufträgen in einer Anzahl von 3458 (3418) über

Infasse von Wechseln

und anderen Dokumenten wurden 385 (409) für 54 921 (58 228) Zloty erledigt. 128 (116) Wechsel auf dem Betrag von 16 094 (14 934) Zloty gingen zum Protest, 2945 (2893) gingen an ihren Absender uneingelöst zurück.

87000 Stück Nationalanleihe-Korrespondenz

„Nebenarbeit“ der Lodzer Post in elf Tagen!

B. Welche Riesenarbeit die Lodzer Post im Zusammenhang mit der Zeichnung der Nationalanleihe zu bewältigen hat, mögen nachstehende Ziffern veranschaulichen: vom 23. September, d. h. seit Beginn der Werbung für die Nationalanleihe, bis zum 2. d. M. einschließlich wurden von der Post 87 328 Briefe befördert. Ausgetragen wurden sie von 112 Briefträgern in eben so viel Rapous, wobei auf jeden 780 Briefe entfielen. Ferner hatten höhere Postbeamte die 3000 in Lodz wohnenden Staatsrentenempfänger aufgeführt und ihnen Deklarationen für die Anleihe eingehändigt. Das war schon eine freiwillige Arbeit der Beamten, die in den letzten Wochen anstatt der vorgeschriebenen 8 Stunden mitunter 18 Stunden arbeiteten, eine Nacht sogar ununterbrochen. Die Arbeiten sind auch gegenwärtig noch nicht beendet. Der Apparat klappt aber trotz der Massenbesorgung ausgezeichnet.

a. Festnahme eines Expreßers. Vor einigen Monaten

erhielt das Untersuchungsamt Mitteilung, daß sich ein Mann, der einem bestimmten Kriminalbeamten sehr ähnlich ist, für diesen Beamten ausbeutet und Erpressungen verübt. Der Betrüger sprach Prostituierte, die er zu spät auf der Straße antraf oder die sich auffallend benahmen, an und drohte ihnen, sie nach dem Sittenamt zu bringen. Schließlich ließ er sich aber erweichen, Geld anzunehmen oder das Mädchen zu sich in die Wohnung zu nehmen. Denjenigen Mädchen, die den richtigen Kriminalbeamten kannten, erklärte er, daß er dessen Bruder sei.

Vor einigen Tagen hatte er in der 6-go Sierpniastraße ein Mädchen angehalten, das zu seinem Unglück keine Prostituierte war. Das Gespräch hörte ein Kriminalbeamter, der den Mann festnahm und nach dem Kommissariat brachte. Dort stellte er sich als der Jeromski-straße 69 wohnhafte 33 Jahre alte Adam Zielinski heraus. Während der Untersuchung erwiebs es sich, daß fast alle Freudenmädchen an Zielinski ständige Abgaben gezahlt hatten.

B. Sohn verprügelt seinen alten Vater. In der 11-go Listopadastraße 23 hatte gestern der 23jährige Boleslaw Oginski mit seinem 72jährigen Vater eine Auseinandersetzung, wobei er sich so weit vergaß, daß er seinen Vater blutig schlug und ihm den rechten Arm brach. Der Verletzte wurde nach dem Josefskrankenhaus gebracht. Der Täter wird von der Polizei gesucht.

B. Zusammenstoß. Gestern um 12.45 Uhr nachmittags stießen auf dem Plac Wolnosci zwei Fuhrwerke zusammen, wobei der 39jährige Bronislaw Wloch, wohnhaft Lipowastr. 49, und der 24jährige Stefan Graczyk, Sobieskistr. 12, verletzt wurden. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte beiden Fuhrleuten die erste Hilfe.

a. Lebensmüde. In der Targowastraße 28 trank gestern die dort wohnhafte Lucia Sosnial eine giftige Flüssigkeit. Die herbeigerufene Rettungsbereitschaft erwies ihr Hilfe und überführte sie in das Bezirkskrankenhaus.

p. Von einem Zaun gestürzt. Der 15jährige Leszek Knort (Sanocka 29), vergnügte sich damit, auf Zäunen herumzuklettern, wobei er herabfiel und sich einen Bruch des linken Beines zuzog.

Geschäftliche Mitteilungen

Die 2. Nummer der „Illustrierten Wochenchau“ erschienen. Heute erschien die 2. Nummer der „Illustrierten Wochenchau“, deren 1. Nummer sofort nach ihrem Erscheinen in allen Kreisen der deutschen Leserschaft in Polen eine ungewöhnlich günstige Aufnahme gefunden hat. Die soeben herausgekommene Nummer ist durchaus geeignet, den guten Ruf, den sich die neue Zeitschrift erworben konnte, zu befestigen und noch zu verbessern, denn sie enthält auf ihren 16 Seiten wiederum außerordentlich mannigfaltigen Lesestoff und reiches Bildmaterial. Neben den Fortsetzungen der beiden Romane, die die Leserinnen und Leser der „Illustrierten Wochenchau“ gewiß schon mit Ungeduld erwartet haben werden, findet man darin die spannenden Novellen „Grenzputz“ und „Die Blinde“. Aus dem sonstigen fesselnden Inhalt möchten wir ferner die Abhandlung „Die Fahrt in den Tod“ (Der Rabelungen Ritt in Ghels Reich) und den umfangreichen humoristischen Teil erwähnen. Selbstverständlich sind auch die übrigen Seiten für die Damenwelt, für die Jugend, den Landwirt usw. vorbehalten worden. Die 2. Nummer der „Illustrierten Wochenchau“, die überall zum Preise von 35 Gr. erhältlich ist, wird der neuen Zeitschrift gewiß weitere Freunde und Anhänger zuführen.

Brief an uns

Staat und Kirche

Die evangelisch-augsburgische Kirche in Polen in ihrem Verhältnis zum Staat.

Wenn man vom Verhältnis der Kirche zum Staat im allgemeinen spricht, so sind hierbei folgende geschichtliche Daten von Wichtigkeit:

Bei der Entstehung des Christentums kam es nicht gleich zur Gründung einer christlichen Kirche in unserer gegenwärtigen Auffassung. Wohl entstanden durch die missionarische Tätigkeit der Apostel hier und dort Gemeinden. Diese Gemeinden waren jedoch rein religiöser Art ohne irgendwelche staatliche Bindung. Erst die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. zeigt Gemeinden mit einer bestimmten Organisation. Eine Verbindung der Kirche mit dem Staate finden wir zuerst bei Konstantin dem Großen 337. Dieser Kaiser erhob das Christentum zur vorherrschenden Staatsreligion. Dafür mußte die Kirche aber große Opfer bringen. Konstantin fühlte sich als Herr der Kirche und bezeichnete sich gern als ihren „Bischof in äußeren Angelegenheiten“. Nach Konstantins Tode versuchte die Kirche mit allen Mitteln von der Vorherrschaft des Staates loszukommen, obgleich sie keinerlei Bedrückung von Seiten des Staates erfuhr. Allmählich gelang es der Kirche sogar Beherrscherin des römischen Staates zu werden.

Im deutschen Mittelalter waren die einzelnen Bistümer Eigenkirchen des Staates. Doch auch hier gab sich die Kirche mit dem Gegebenen nie zufrieden. Unter Papst Gregor dem Großen triumphierte auch hier die Kirche über die weltliche Gewalt. Bis in die Neuzeit hinein hat die katholische Kirche an diesem Prinzip festgehalten. Im Bismarck'schen Kulturkampf hat sie auch dem modernen deutschen Staat ihre überlegene Macht fühlen lassen. Wenn im 20. Jahrhundert die politische Macht der katholischen Kirche eine Einschränkung erfahren hat, so ist dies keineswegs auf ein Nachlassen der Ansprüche der katholischen Kirche zurückzuführen. Wie stark sich die katholische Kirche auch gegenwärtig noch z. B. in Italien fühlt, das mußte sogar ein Mann von der Größe Mussolinis empfinden.

Die evangelische Kirche Deutschlands wurde ganz andere Wege geführt. Es liegt im Geiste besonders des Lutherthums, nach der weltlichen Gewalt nicht zu streben. Dies schließt aber keineswegs die Behauptung der Selbstständigkeit der lutherischen Kirche aus. Wer die Geschichte der Reformation kennt, wird wissen, daß Luther sich wie als Diener eines Staates angesehen hat. Im Gegenteil sehen wir hier ein Gefühl der Überlegenheit gegenüber aller weltlichen Gewalt.

Unsere evangelisch-augsburgische Kirche in Polen hat bislang mit dem polnischen Staat noch keinen Vertrag abgeschlossen. Ihr Kirchengesetz, welches das Verhältnis des Staates zur Kirche regelt, stammt aus der Zeit der russischen Herrschaft und trägt den Stempel großer Abhängigkeit vom Staate. Es ist begreiflich, daß in einem Staat, in welchem die griechisch-orthodoxe Kirche Dienerin des Kaisers war, der evangelischen Kirche keine Selbstständigkeit gegeben werden konnte. Wenn nun auch nach aufzuheben, vor allem durch die Tatsache, daß der Generalsuperintendent vom Kaiser ernannt wurde, die Abhängigkeit der Kirche vom Staate bestand, so konnte die evangelisch-augsburgische Kirche in Kongresspolen sich nach innen frei bewegen. Warschau war weit entfernt von Petersburg und die griechisch-orthodoxe Kirche war nicht dermaßen absolutistisch gesinnt, daß sie mit Hilfe staatlicher Machtmittel die ev.-augsb. Kirche niederzuhalten bestrebt gewesen wäre. Ebenso störte es den Staat nicht, daß das Gepräge unserer Kirche ein rein deutsches war. Versuche irgendwelcher Art, unser Kirchenvolk mit Hilfe der Kirche zu russifizieren, sind überhaupt nicht zu verzeichnen.

Mit der Erstehung Polens wurde unsere evangelisch-augsburgische Kirche in ein vollständig neues Blickfeld hineingezogen. Kein politisch und auch völkisch bedingtes Bestehen zwischen Polen und Deutschland bedeutende Gemischierte. Der Pole sieht im Deutschen seinen Erbfeind. Es liegt in der Natur der Sache, daß er dieses Gefühl des Hasses und der Abneigung auf jeden überträgt, dessen Wiege einst in Deutschland gestanden hat. Nur wer sich seines Volkstums und seiner Sprache entäußert, erfährt eine andere Behandlung. Der polnische Staat wird sich, so lange das Gepräge der evangelisch-augsburgischen Kirche auch nur einen Schein des Deutschen an sich und in sich trägt, mit der Tatsache ihres Bestehens nicht stillschweigend einverstanden erklären können. Hier sind die Berührungs- und Reibungsflächen zwischen dem Staat und unserer Kirche gegeben. Jede Betonung des völkischen Gedankens in unserer Kirche wird als feindselige Einstellung gegen alles, was polnisch ist, empfunden. Es dürfte wohl nie dazu kommen, daß der Staat aufhört, in dem Bestreben der Erhaltung des deutschen Volkstums eine Gefahr für sich zu sehen. Undenkbar ist es, daß der Staat jemals stillschweigend eine Förderung des deutschen Volkstumsgefühls innerhalb der ev.-augsb. Kirche dulden wird. Im Gegenteil wird er wohl kein Mittel unversucht lassen, um unserer Kirche ihren deutschen Charakter zu nehmen. Die Art seines Vorgehens hierbei nimmt eine untergeordnete Stellung ein. Jedenfalls wird nur derjenige dem Staate willkommen sein, der ihm hierbei die Hand reicht.

Nun entsteht die Frage: Wenn es gelingen sollte, unsere Kirche zu einer evangelisch-augsburgischen Kirche polnischer Nationalität umzugestalten, was geschieht dann mit ihr? Wird sie die Möglichkeit haben, sich ungehindert zu entwickeln? Es ist wohl denkbar, daß dann der Staat als solcher unserer Kirche gegenüber eine warme Stellung einnehmen würde. Denn wenn auch die Annahme, daß eine deutsche evangelisch-augsburgische Kirche in Polen dem Staate hindernd oder unbequem sein könnte, nach den Sätzen der Berechtigung in sich trägt, so ist es keinesfalls berechtigt, auch nur im entferntesten anzunehmen, daß eine polnische ev.-augsb. Kirche irgend welche Gefahr für den Staat bedeuten würde, da es nicht im Charakter der evangelisch-augsburgischen Kirche liegt, den Staat zu beherrschen oder ihm hemmend in den Weg zu treten. Nun tritt aber als ein weiterer Faktor die katholische Kirche auf den Plan. Wenn der Staat als solcher kein Interesse an der Glaubensstellung seiner Bürger hat, so liegt es in der Dogmatik der katholischen Kirche verankert, absolute Herrschaft auf dem Gebiete des Glaubens zu sein. Viel eher kann sich die katholische Kirche gegen einen Ungläubigen dulden, als ein Evangelischer gegenüber. Wohl sind die Kampfmethode der katholischen Kirche in der Neuzeit anderer Art als im Mittelalter. Die feindselige Einstellung gegen die Befürworter des Evangeliums ist die gleiche geblieben. Von hier aus gesehen, bestehen für unsere Kirche große Gefahren, die dann ganz brennend werden können, wenn die Begriffe polnischer Staat und katholische Kirche in ihrer Auswirkung eine Verdrößerung erfahren.

Welche Stellung soll nun unsere evangelisch-augsburgische Kirche einnehmen, um sich selber zu behaupten? Kein religiös gesinnter Mensch wird hier mit der Antwort zögern: So lange unsere Kirche festhält am Evangelium und an den symbolischen Bäumen der lutherischen Kirche, ist ihr Fortbestand gesichert, unabhängig von der Sprache, welche ihre Glieder sprechen. Nur liegen die Dinge aber keineswegs so einfach. Das Seelenleben des Menschen entspringt einer gemeinsamen Quelle. Daher sind die verschiedenen Neugierungen des Seelenlebens voneinander ab-

hängig. Wer sein Volkstum fortwährend erlebte, der damit eine Schädigung seines Glaubens. Und wenn man hier auch nicht von einer Schädigung sprechen will, so muß doch anerkannt werden, daß der Glaube eine Störung erfährt. Anders freilich liegen die Dinge dann, wenn der Mensch ohne einen willentlichen Akt in ein anders geartetes Volkstum hineingeboren wird. Eine besondere Beurteilung bedürfen auch diejenigen, welche nicht aus Abneigung gegen das deutsche Volkstum, sondern aus Hingezogenheit zum polnischen sich diesem anschließen. Doch wird im Falle eines Wechsels in der völkischen Zugehörigkeit das Festhalten am Lutherthum mit viel größeren Anstrengungen verbunden sein. Wenn nun unsere evangelisch-augsburgische Kirche in der Mehrzahl ihrer Glieder sich zum polnischen Volkstum zugehörig erklären sollte, so muß sie sich dessen bewußt sein, daß dann ihr Glaubensleben brennender sein muß als bisher. Die Frage nach der Behauptung wird noch enger, wenn man bedenkt, daß heute noch viele Lutheraner, die es nur dem Namen nach sind, um ihres Volkstums willen sich zur evangelisch-augsburgischen Kirche halten. Bei diesem kann leicht der Wechsel des Volkstums einen solchen des Glaubens mit sich bringen.

Alle diese Bedenken sind aber menschlicher Art und können deshalb irreführen. Maßgebender ist für uns die Frage: Welche Stellung darf unsere Kirche dem Staate gegenüber einnehmen? Unsere Kirche darf nie ihre Gebundenheit an das Wort Gottes aus den Augen lassen. Von hier aus kann auch nur eine Regelung des Verhältnisses unserer Kirche zum Staate eingegangen werden. Wir haben die Möglichkeit, auf Grund des Wortes Gottes grundsätzliche Richtlinien dafür aufzustellen. Unser Herr hat es uns gelehrt, daß unser Verhältnis zu den Menschen von unserm Verhältnis zu Gott abhängig gemacht werden muß. Nicht Rücksicht auf Menschen und nicht Ausblick auf ihre Freundschaft soll für uns maßgebend sein. Bei der Regelung des Verhältnisses unserer Kirche zum Staat muß uns als Richtschnur das Wort Gottes dienen. Wir haben nicht um unsere persönliche Würde zu kämpfen, sondern um die Würde unseres Glaubens. Im Sinne dieser Würde liegt es, wenn wir mit allen Mitteln uns dagegen wehren, daß unsere Kirche ein Werkzeug des Staates wird. Das, was wir erstreben sollen, ist die Achtung der Würde unserer Kirche. Diese Achtung ist aber nur dann gewährleistet, wenn der Staat sich nicht als überlegener Faktor stellt, sondern der Kirche als gleichgeordnetem Faktor die Hand reicht zu gemeinsamen Ringen um eine bessere Zukunft. Nur eine Regelung des Verhältnisses von Kirche und Staat, die diesen Forderungen Rechnung trägt, kann eine Billigung der kirchlich gestimmten Kreise beanspruchen.

Im Sinne des Wortes Gottes liegt es auch, daß wir an dem, was unser ist, festhalten, auch am Volkstum. Unsere Kirche darf ihrem Dienst an den Menschen nach keiner Richtung hin einschränken. Wohl ist die Kirche verpflichtet, dem Staate am liebsten Aufbau seiner Bürger Dienst zu leisten, wohl soll sie ihn fördern als eine gottgewollte Einrichtung. Aber die Aufgabe der Kirche ist weit größerer Art. Sie soll es sein, die zwischen den Völkern Brücken baut. Sie soll den Haß schüren, sondern völkerverwöhnend wirken. Um in diesem Sinne tätig zu sein, darf man nie das Angeklammerte verachten, auch dann nicht, wenn man in ein anders geartetes Volkstum aufgegangen ist. Auch darf unter den einzelnen Gliedern kein Haß herrschen. Von hier aus gesehen, muß das innere Verhältnis der Kirche so geartet sein, daß es kein Bestreben durchblicken läßt, volkstumsauslösend zu wirken.

Du bist wie ein Wunder

ROMAN VON ANNY VON DANHUY.

Marlene war wieder ganz benommen; das Sprechen strengte sie an, und sie hatte nur noch den einen Wunsch: mit geschlossenen Augen still daliegen zu dürfen.

Sie murmelte:

„Mir ist alles recht!“ und legte den Kopf zurück.

Olga aber setzte sich dem Fremden ganz einfach gegenüber, sagte aber nichts, schenkte ihm nur auf Herz und Nieren zu.

Er erwiderte den forschenden Blick mit einem beinahe bewundernden Lächeln.

Endlich sagte sie:

„Es ist sehr nett von Ihnen, meiner Freundin die Fahrt erleichtern zu wollen, mein Herr. Sie hat eben erst sehr Schweres durchgemacht. Sie haben sicher geglaubt, Damen, hinter denen am Bahnhofs ein livrierter Diener mit den Koffern steht, können nicht dritter Klasse fahren.“ Sie seufzte: „Es ist nicht immer der eigene Diener, der hinter einem steht. Wir beide sind nur zwei störrische Gesellschaftsfräulein, und der Diener gehörte unserer letzten Brautgehebin.“ Sie musterte ihr Gegenüber immer eingehender. „Sie sehen eigentlich aus, als wenn Sie kein Wortchen Deutsch könnten. Aber trotzdem Sie es gut sprechen, sind Sie doch kein Deutscher. Ich bin nicht neugierig, aber ich möchte gern wissen, was für ein Landmann Sie sind.“

Es klang fast drohend, als Olga Zabrow so offen ihre Neugier bekundete.

Er erwiderte ihren Blick mit einem Ausleuchten in den gefährlichen schwarzen Augen.

„Ich bin Argentinier, meine Gnädigste, und überall

dahin. Meine Mutter war eine Deutsche; daher spreche ich Ihre Sprache geläufig.“

Der Zug hielt schon. Der Herr rief den vorbeifahrenden Schaffner an, teilte ihm seinen Wunsch mit. Der versprach, auf der nächsten Station die Zuschlagarten zu bringen, hastete weiter. Der Zug fuhr wieder an.

Olga war jetzt die verkörperte Neugier. Ein Argentinier also war dieser unheimlich interessante Mensch, dieses im Neuen völkliche Durcheinander von Natur, Wüchsigkeit und Kultur. Sie fand, er sah aus wie ein Gaucho, der zwar durch einen Massagen- und Friseur salon gegangen, an dem aber dennoch der Stallknecht und viel von dem Milieu der Vergangenheit hängengeblieben. Sie war einfach begeistert und gab sich nicht die geringste Mühe, es zu verbergen.

Ihr durch Frauengunst ungemein verwöhntes Gegenüber stellte das sehr leicht fest.

Marlene achtete gar nicht auf das, was Olga und der Fremde sprachen. Sie sah wie eine arme Fliege im Netz ihrer schmerzenden Gedanken, die sie wieder fest einspannen. Achim von Wallen hatte sie gehen heißen, er hatte sie berechnend genannt, hatte nicht mehr an ihre Liebe geglaubt. Sie mußte die Zähne aufeinanderbeißen, so weh taten die Gedanken, so immer von neuem weh.

Ihr Denken tappete mühsam weiter.

Sie dachte, inzwischen hatte ihr Vater schon ihren überglücklichen, janzenden Brief erhalten, der ihm viel Freude machen würde, und nun lehrte sie heim wie eine Schiffsbrücke. Ohne Geld, ohne Stellung, ohne Glück brachte ihm vorerst sogar noch ein anderes armes Menschenkind mit. Sie wollte Olga nicht im Stich lassen, sie so tapfer zu ihr gehalten. Vielleicht fand Olga bald eine Stellung.

Die aber plauderte eifrig drauflos. Sie sprach nicht laut, tat es nicht mit Rücksicht auf Marlene. Sie lächelte: „Oh, wer doch auch, wie Sie, sagen könnte: Ich bin überall daheim!“ Sie seufzte: „Schrecklich viel Geld gehört dazu.“

Ihre Augen streiften den armen Solitär an seiner

Rechten, der fast ein bißchen prahlend funkelte. Er hatte bemerkt, wohin ihre Augen gewandert waren.

„Es gehört nicht immer viel Geld dazu, um überall daheim zu sein, meine Gnädigste, man kann sogar die Welt durchreisen und bekommt noch etwas dazu. Ich bin Zangosänger und reise mit zwei Herren und einer Dame. Wir waren in den vier Jahren, seit wir uns in Buenos Aires zusammenfanden, unfreiwillig noch keine Woche ohne Engagement. Und Sie können sich denken, wie weit man dabei herumkommt, wenn man an einem Ort meist nur vierzehn Tage oder vier Wochen bleibt. Manchmal allerdings länger, aber im allgemeinen nicht.“

Sie bezeugte ihm ihr Wohlwollen ganz deutlich. Sie dachte sich gar nichts dabei, empfand nur eine Art Behagen bei der Unterhaltung mit dem ihr so interessant scheinenden Reisegenossen.

Er wollte das Vergnügen, sich von diesem so gehühlichen Personen annehmen zu lassen, noch etwas auskosten. Sie hatte Frische und Natürlichkeit, sie, die den Damen meistens fehlten, die ihn, wo er antrat, mit Liebesbriefen bombardierten und von denen er sich manchmal eine herausuchte, um seinen Appetit nach Küssen zu stillen.

Er plauderte weiter: „Wir haben überall, wo wir auftraten, Meistersolge gehabt. Ich komponiere und dichte die meisten unserer Lieder selbst. Haben Sie noch nie etwas von Ramon Vega gehört?“

Sie hatte noch nichts von Ramon Vega gehört; aber als er den Namen so betont und stolz aussprach, war ihr, als hätte sie ihn schon oft in Zeitungen gelesen.

Sie kannte deshalb: „Und Ramon Vega sind Sie?“

„Ja, meine Gnädigste, der bin ich. Man kennt mich überall.“ Zwischen seinen breiten hölzernen Wangen lag eine scharfe, aber ganz kurze Längsfalte. Er vertiefte sich. „Wir haben doch gehabt, zum ersten Male seit vier Jahren. Die Sängerin die mit uns reiste und die ausgezeichnet war, hat in der Zeit einfach im Stich gelassen.“

(Forts. folgt)

Die Erbkrankheiten des deutschen Sterilisationsgesetzes

Welche Krankheiten sind betroffen? — Vom Schwachsinn zum Alkoholismus.

Von Dr. med. Franz Hochberg.

Das Sterilisationsgesetz der deutschen Reichsregierung, das am 1. Januar 1934 in Kraft treten wird, hat wie wohl noch kein anderes Gesetz in der gesamten Kulturwelt Aufmerksamkeit erregt. Wichtig ist es, sich mit einer Reihe der im Gesetz festgelegten Begriffe vertraut zu machen, die dem Laien bisher fremd gewesen sind. Durch das Gesetz soll die Gesundheit des deutschen Volkes und der deutschen Familie vor üblen Einwirkungen geschützt werden. Natürlich darf der entscheidende Eingriff, die Unfruchtbarmachung, nur für solche Fälle in Frage kommen, bei denen die Wissenschaft einwandfrei die Vererbbarkeit der krankhaften Anlage festgestellt hat. Von diesen umfaßt das Gesetz wieder nur die, die in sozialer Hinsicht für den Volkskörper besonders schädlich sind.

Die Hauptgruppe ist der angeborene Schwachsinn. Für das Gesetz werden weniger die schweren Formen angeborener Geisteschwäche, die Idiotie und die Imbecillität, praktisch in Frage kommen, da solche Kranken meist schon frühzeitig in Anstalten interniert und von der Fortpflanzung ausgeschlossen werden. Vielmehr handelt es sich um die leichteren Fälle, die von Generation zu Generation zahlreich das Heer der Verwahrlosten, Sacklosen, Kriminellen auffüllen, bei denen also aus Mangel an Urteilsfähigkeit die moralische Widerstandskraft gering und dabei die Gefahr einer unerwünschten Fortpflanzung besonders groß ist.

Unter den eigentlichen Geisteskrankheiten spielt das Jugend-Irresein (Schizophrenie) die größte Rolle. Bei dieser Gruppe sind Erscheinungsformen und Krankheitsverlauf sehr verschiedenartig. Dazu gehören Sinnesstörungen, Wahnvorstellungen, Gemütsabstumpfung, Ausdrucks- und Bewegungsstörungen. Es gibt Fälle, die — schneller oder langsamer stetig fortschreitend — mit gänzlicher Verblöbung enden. Andere verlaufen in „Schüben“, sind gutartiger und gestatten nicht selten wieder eine Rückkehr für immer zu Familie und Beruf.

Beim manisch-depressiven Irresein, der anderen vererbaren Geisteskrankheit, ist der Ausgang nicht so tragisch, sie führt nicht zur Verblöbung. Die Vererbungshäufigkeit hingegen ist hier höher als bei der Schizophrenie. Charakteristisch für dieses Leiden ist das periodische Auftreten von Verstimmungen von kurzer bis zur mehrjähriger Dauer. Entweder handelt es sich dabei um Ausbrüche gesteigerter krankhafter Betätigungsdränge, ständiger Unruhe, Schlaflosigkeit, Ablenkbarkeit höchsten Grades, um manische Verstimmungen, oder um das Gegenteil, um tiefste Gemütsniedrigkeit mit krankhaften Selbstbeschuldigungen, hartnäckigen Selbstmord-Antrieben, oder aber um Mischzustände, die von beiden Verstimmungsarten gewisse Züge enthalten.

Bei der Fallsucht (Epilepsie) erlaubt der heutige Stand der Wissenschaft noch nicht immer die eindeutige Feststellung, ob es sich bei dem einzelnen Fall um ein durch Schädigung des Nervengewebes (zum Beispiel beim Geburtsvorgang) erworbenes oder um ein in der Anlage begründetes Leiden handelt. Immerhin hat man beobachtet, daß abgesehen von den das Leiden charakterisierenden Anfällen, von Krämpfen etwa oder Dämmerzuständen, die vererbaren Formen in viel stärkerem Maße das ganze Wesen des Kranken verändern im Sinne der Reizbarkeit, Neigung zu Gewalttätigkeiten wie auch der Abstumpfung des Geistes und Gemütes.

Die nächste im Gesetz aufgeführte Gruppe, der erbliche Weitzanz (Huntington'sche Chorea), ein besonders erschreckendes Beispiel für den Fluß der Vererbung: nicht nur die Hälfte der Kinder derartiger Kranker verfallen durchschnittlich dem gleichen Leiden, sondern sein Ausbruch setzt auch im Laufe der Generationen immer früher ein. Glücklicherweise ist diese Krankheit, die vor allem in schweren Bewegungsstörungen, in unwillkürlichen Zuckun-

gen und rasch zunehmender Verblöbung besteht, recht selten. Sie darf nicht verwechselt werden mit dem gewöhnlichen Weitzanz, von dem besonders Kinder gelegentlich vorübergehend befallen werden und der auf einer Infektion beruht.

Von den Formen erblicher Blindheit dürfte das Gesetz vor allem die familiär auftretenden Degenerationen in der Aderhaut des Auges erfassen. Denn mit ihnen sind häufig auch Verblöbungs-Erscheinungen verbunden. Es gibt allerdings noch eine Reihe anderer Augenkrankheiten, die erblich sind und manchmal zur Erblindung führen.

Das gleiche gilt für die erbliche Taubheit. Hier ist der Prozentsatz der vererbaren Fälle unter den Taubgeborenen größer, als man früher annahm. Es handelt sich zumeist um Wachstumsstörungen des knöchernen Gehör-Apparates, vor allem der Schnecke. Ferner gibt es noch vererbare Formen der Otosklerose. Dieses Leiden tritt in späterem Alter auf, führt häufig zur Ertaubung und ist gekennzeichnet durch außerordentlich quälende Ohrgeräusche.

Die Zahl der erblichen körperlichen Mißbildungen ist nicht sehr groß, da naturgemäß nur die schwersten, die zu dauernder Entstellung, Arbeitsunfähigkeit und Krüppelhaftigkeit führen, für das Sterilisationsgesetz in Frage kommen. Es gibt eine Anzahl von Erbkrankungen der Gliedmaßen und des Knochenapparates, bei denen die Vererbung eine maßgebende Rolle spielt. Aber hier werden stets der Facharzt und der Erbforscher in enger Zusammenarbeit für jeden Einzelfall eine besondere Entscheidung treffen.

Schließlich wird im Gesetz noch der schwere Alkoholismus genannt. Es ist eine wissenschaftlich noch nicht entschiedene Frage, ob das Alkoholglied an sich feinschädigend wirkt oder nicht. Bestimmend wird bei einem Eingriff der Grad der krankhaften seelischen Veranlagung sein, auf deren Boden die Trunksucht erwächst, nicht aber

der Grad der direkten Alkoholschädigung, der zum Beispiel im bekannten Delirium tremens zum Ausbruch kommt. Die Ausdehnung des Gesetzes auch für diese Sucht wird notwendig. Denn erfahrungsgemäß sind gerade die Kinder der Alkoholiker besonders gefährdet, in Kriminalität und Verwahrlosung abzugleiten. Nicht so sehr, wie man meinen könnte, auf Grund des traurigen Familienmilieus, in dem sie aufwachsen, sondern auf Grund ihrer erblichen degenerativen Anlage.

Wo Fürsten „alle neuere“ schoben

RDV. Als jüngste Sehenswürdigkeit Regensburgs ist vor kurzem das Schloß des Fürsten von Thurn und Taxis zur öffentlichen Besichtigung freigegeben worden. Neben zahlreichen Kunstschätzen, Gemälden und Gobelins, wertvollen Möbeln, Jagdtrophäen und Waffen, kostbaren Glasern und Porzellan findet der Besucher hier auch eine Regalbahn, auf deren Wandvertäfelung in langer Reihe die Namen von Fürstlichkeiten und Gärten des Hauses verzeichnet sind, die von 1888 bis 1932 auf dieser Bahn „alle neuere“ geschoben haben. Daneben befindet sich das Randszimmer mit schönen Jagdbildern, im Jagdengang steht man Junstfahnen und die alte Truhe der Regensburger Neggerinnung. In den prachtvoll ausgestatteten Gesellschaftsräumen beginnt die große Serie der kostbaren Gobelins, die Epochen aus der Geschichte des Thurn und Taxischen Hauses darstellen. Der bedeutendste dieser Gobelins zeigt den Grafen Leonhard II. von Thurn und Taxis und die Gräfin Alexandrine von Rye, die während des 30jährigen Krieges das gesamte Postwesen des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation geleitet hat. Die Geschichte des Hauses Thurn und Taxis ist bekanntlich mit der Entwicklung des Postwesens eng verknüpft. 1516 richtete Franz von Thurn und Taxis zwischen Wien und Brüssel die erste Post ein; hundert Jahre später erhielt sein Haus als Lehen das Reichs-General-Erbpostmeisteramt. Erst 1867 verkauften die Fürsten den letzten Rest ihrer Postgerechtsame an Preußen und heute noch erinnert die gelbe Farbe der Postfahrzeuge an die Fürsten von Thurn und Taxis, die diese Farbe in ihrem Wappen führen.

Banditen-Auto rast durch Chicago

Mit Ameisensäure und Tränengas gegen einen Geldtransport.

Trotz der scharfen und energischen Maßnahmen, die in den letzten Monaten im Zusammenwirken der städtischen und staatlichen Behörden im Kampf gegen das Verbrechertum ergriffen worden sind, bringt der Draht fast täglich Meldungen von schweren Überfällen und Verbrechen. Ein besonders dreister Banditenreich hat sich erst vor wenigen Tagen wiederum in Chicago ereignet. Dort haben sechs Gangster am hellen Tag in einer der belebtesten Straßen der Millionenstadt am Michigan-See und sozusagen unter den Augen der Polizei, einen Geldtransport für die National-City-Bank überfallen, wobei ihnen rund eine Million Dollar in die Hände gefallen ist.

Der Überfall ist mit außerordentlichem Geschick inszeniert worden. Die sechs Banditen befanden sich in einem großen und schweren Privatwagen, mit dem sie in unauffälliger Weise dem Geldtransport folgten, der in einer kleinen Limousine von zwei Beamten der Bank bewacht wurde. Trotz dem riesigen Automobilverkehr auf dem Boulevard Jackson gelang es dem Chauffeur des Verbrechertagens, sich mehr und mehr an das Kleinauto der Bank heranzupürchen und es schließlich zwischen den Bürgersteig und den großen Wagen so einzuklemmen, daß der kleine Wagen stoppen mußte. In diesem Augenblick stürzten drei schwerbewaffnete Gangster heraus, spritzten den beiden zu Tode erschrockenen Bankbeamten Ameisensäure ins Gesicht und warfen gleichzeitig Tränengasbomben auf die Straße. Dann rissen sie die Geldkiste, die sich

der Sicherheit halber zwischen den beiden Bankbeamten verstaub befanden, an sich, stürzten wieder in ihren großen Wagen und gaben Vollgas. Der ganze Überfall war das Werk weniger Sekunden. Er hat sich mit derartiger Blitzeile abgepielt, daß der Verkehrsbeamte, der nur wenige Schritte von dem Tatort entfernt postiert war, zunächst überhaupt nichts bemerkte und erst dann auf das Vorgefallene aufmerksam wurde, als die beiden Bankbeamten wieder einigermaßen zu sich gekommen waren und um Hilfe schrien.

Die Verfolgung des Verbrechertagens wurde nun von einigen Beamten, denen sich beherzte Passanten anschlossen, sofort in zu diesem Zweck requirierten Taxis aufgenommen. Es gelang den Verfolgern jedoch nur, sich schrittweise und langsam durch das Gewühl der Wagen vor ihnen durchzuarbeiten, während das Auto der Banditen sich freie Fahrt dadurch verschaffte, daß es das Polizeisignal ertönen ließ. Dieser Trick gelang den Verbrechern so gut, daß sich die Verkehrspolizisten an den wichtigsten Knotenpunkten des Boulevard Jackson völlig irreführen ließen und in dem Glauben, es handle sich bei dem Wagen in rasender Fahrt um ein Polizeidienstauto, sogar den Verkehr stoppten. Die Folge davon war, daß die Verfolger immer weiter ins Hintertreffen gerieten und es dem Gangterauto gelang, aus der City heraus in weniger belebte Gegenden der Stadt zu gelangen, wo sie mit ihrer fetten Beute entkamen.

Trüb mit Büchern

Dr. Heinrich Schnee, Gouverneur v. D., Völker und Mächte im Fernen Osten. Reiseberichte mit der Mandchurei-Kommission. Viele Karten und Abbildungen. Verlag Deutsche Buch-Gemeinschaft, Berlin SW 68, Jakobstraße 156/57. (In Halbleder 4,70 RM.).

Zur richtigen Stunde erscheint dies leicht faßliche und doch außerordentlich inhaltsreiche Werk. Gouverneur Heinrich Schnee, von 1912 bis 1919 Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, behandelt in diesem Buch die Probleme des Fernen Ostens aus genauer Kenntnis der ostasiatischen Völker und Länder. Als Mitglied der vom Völkerbund 1932 entsandten Mandchurei-Kommission war der Verfasser in der Lage, das gesamte gewaltige Gebiet eindringlich zu studieren. Die Reise führte von Amerika zunächst nach Japan, dann hinüber nach China, wo Nanjing, Shanghai, Hankow und Peking berührt wurden, und darauf in das Herz der Mandchurei. Gouverneur Schnee lernte auf dieser Fahrt fast alle Persönlichkeiten kennen, die in den großen Konflikten des Fernen Ostens eine Rolle spielen und spielen. Sein Reisebericht, der den ersten Teil dieses Buches füllt, ist deshalb äußerst interessant und lehrreich. Wir lernen japanische, chinesische und mandchurische Verhältnisse genau kennen, erleben die Konflikte mit, die sich aus den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen ergeben, und werden so gut vorbereitet auf den zweiten Teil des Buches, der sich mit der Geschichte, der Wirtschaft und den kulturellen und militärischen Zuständen aller in Frage stehenden Länder eingehend beschäftigt.

In diesem zweiten Teil des Werkes schildert Gouverneur Schnee in großen Umrissen sachlich und in völliger Beherrschung der Materie die Entwicklung der Völker und Rassen, die allmählich zu einer neuen Gestaltung der staatspolitischen Ordnung durchdringen. Während wir das Werk lesen, gewinnen wir von den fernöstlichen Völkern und Staaten ein ganz neues, unverfälschtes und deutliches Bild. Wir begreifen, daß die blutigen Auseinandersetzungen kaum zu vermeiden waren,

daß aber eine möglichst rasche Befriedung Ostasiens nicht nur für diesen Erdteil selbst, sondern auch für Europa und Deutschland dringend erforderlich ist. Besonders die lichtvolle Darstellung der gesamten Mandchureifrage, die nach Form und Inhalt bisher in der deutschen Literatur noch nicht in dieser Klarheit aufgestellt worden ist, gibt uns die Möglichkeit, die jetzt durch einen Waffenstillstand wenigstens vorläufig abgeschlossenen Kämpfe in ihrer Bedeutung für China und Japan, aber auch für die gesamte zivilisierte Menschheit richtig zu würdigen.

Ein ebenso wichtiges wie aktuelles Werk! Die leidenschaftliche, aber einbringliche und umfassende Schilderung, die durch Zeichnungen, Karten und Bilder in ihrer Wirkung noch unterstützt wird, beleuchtet den gesamten Umkreis des Fernen Ostens, und wir sind nach der Lektüre dieses Buches mit ganz neuen Kenntnissen und Erkenntnissen ausgerüstet. Es ist ein glücklicher Umstand, daß gerade Gouverneur Schnee für die Abfassung des Werkes gewonnen wurde. Ihm steht nicht nur seine langjährige Erfahrung als deutscher Kolonialgouverneur zur Verfügung, die ihn in die Lage versetzt, eine umfassende Schau der ostasiatischen Probleme zu vermitteln — er hatte darüber hinaus für seine Darlegungen auch das neueste und beste Material zur Hand, das ihm als Mitglied der vom Völkerbund aufgestellten und ausgerüsteten Mandchurei-Kommission naturgemäß in reichem Maße geboten wurde.

Der Roman mit den aktuellsten Frauenfragen läuft jetzt in der Zeitschrift „Hella“ (Verlag Otto Beyer, Leipzig), die überhaupt von vielen Leserinnen als die moderne Wochen-Magazin für jede Frau bezeichnet wird, weil sie eine schier unerschöpfliche Fülle interessanter Aufsätze und Bilder, Unterhaltung und praktische Belehrung auf allen Gebieten bringt: Mode, Kosmetik, Heimgestaltung, Lebenskunde, Glückslehre, Erziehung, Gartenpflege, Küche; dazu viele illustrierte Aufsätze über Kulturgeschichte, Schönheit der Heimat und des Volkstums, Film, Gymnastik u. a. m. Schließlich eine ganz besondere Eigenart der „Hella“: der Briefwechsel und Mei-

nungsaustausch, der nicht weniger als drei Abteilungen umfaßt, nämlich: Schatulle, Das schönste Wort, und Romanabende. „Da muß ich mitmachen!“ sagt jede Frau, die das einmal in der „Hella“ liest. Sie kann das Blatt für 20 Pfg. beziehen — und dazu zweimal monatlich „Die fleißige Hella“ zum Festpreis von 10 Pfg. mit sämtlichen Schnittchen von jeweils zwei Hella-Heften.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. Wegen Generalprobe heute geschlossen.

Heute in den Kinos

Adria: „Klips und Flaps“.
Capitol: „Das Lied des Herzens“ (Dietrich Moore, Alexander Carr).
Casino: „Das Hohelied“ (Marlene Dietrich).
Corso: „Der Verbannte“ (Richard Barthelmess); „Die weiße Welt“.
Grand-Kino: „Dieje grzechu“ (Karlina Lubienka).
Luna: „Ewig junge Herzen“ (Mary Pickford).
Metro: „Klips und Flaps“.
Palace: „Der Ruf vor dem Spiegel“ (Nancy Carroll).
Przedwiośnie: „Eklale“.
Roxa: „Die Gattin aus zweiter Hand“ (Jean Harlow, Chester Morris).
Rafeta: „Die weiße Odaliske“ (Don José Mojica, Maria Alba).
Sztuka: „Champ“ (Zadie Cooper, Wallace Berry).

D. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken, S. Jankelewicz, Alter Ring 9. L. Stedel, Limanowski 37. B. G. Nowicki, Karłowiczastraße 6. E. Hamburg, Głównastraße 50. A. Pawłowski, Petrikauer Straße 307. A. Piotrowski, Noworatastraße 91.

Aus den Gerichtssälen

Das Urteil in dem Kommunistenprozeß

a. Am dritten Tage des Prozesses gegen die 16 Kommunisten sprachen der Staatsanwalt und die Rechtsanwälte. Alle Verteidiger beantragten Freispruch.

Nach einer längeren Beratung verurteilte das Gericht den 45 Jahre alten Wladyslaw Koga, die 22 Jahre alte Augusta Frenkel und den 19 Jahre alten Józef Rajb Bialek zu je 2 Jahren, den 21 Jahre alten Karol Oppenheim, den 19 Jahre alten Józef Kach zu je 3 Jahren, den 22 Jahre alten Leon Wata zu 4 Jahren, den 26 Jahre alten Moses Fiedler zu 5 Jahren, den 28 Jahre alten Bronisław Paziliwicz, den 32 Jahre alten Józef Dawid Bialek, den 21 Jahre alten Abram Henoch Wierzbowski zu je einhalb Jahren Gefängnis, den 27 Jahre alten Józef Józef Hurwicz zu 4 Jahren, den 24 Jahre alten Józef Jastrzembski, den 20 Jahre alten Ludwik Katarajczyk, den 39 Jahre alten Ludwik Frankowski und den 28 Jahre alten Viktor Kwiakowski zu je einem Jahr Gefängnis. Der 24 Jahre alte Józef Goldman wurde freigesprochen.

Wachsch-Prozeß in Warschau Chem. Polizeispizant als Schmuggler.

Vor der Fiskal-Strasskammer des Warschauer Bezirksgerichts begann ein Prozeß wegen Schmuggels von Seidenwaren und Spitzen. Angeklagt sind: Józef und Katarzyna Sal, Abraham Saper, Blum Pomeranc, Hersz Szajnberg und der frühere Polizeispizant Wachsch. Zur Verhandlung wurden vierzig Zeugen vorgeladen. Der Prozeß wird sich in Anbetracht dessen mehrere Tage hinziehen.

× Magistratsbeamter hatte 100 000 Zloty unterschlagen. Vor dem Posenen Bezirksgericht fand ein Prozeß gegen den früheren Angestellten des Posenen Magistrats, Alojzy Janek, und dessen Gehilfen Bukowski statt, die angeklagt waren, von den Geldern der Abteilung für soziale Fürsorge am dortigen Magistrat 100 000 Zloty unterschlagen zu haben. Janek, der einen Geisteskranken zu simulieren versuchte, wurde zu 5 Jahren, Bukowski zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ankündigungen

Lodzer deutscher Schul- und Bildungsverein. Der Singkreis gibt bekannt: In dieser Woche findet der Singabend am Freitag statt, abends um 8 Uhr. Am Sonnabend, den 7. d. M., veranstalten wir ein zweites öffentliches Singen, und zwar wiederum unter Fris Konradewitz' Leitung. Die Zeit und der Ort wird am Freitag zum Singabend und auch durch die Presse bekanntgegeben. Zum Singen, das in Form eines Singabends stattfinden soll, sind die Teilnehmer der Singwoche, wie auch Eltern und Angehörige anderer Vereine herzlich eingeladen.

Das Singtreffen mit den Teilnehmern der Bobanicer Singwoche findet am 15. d. M. statt. Da gemeinsame Abfahrt aus Lodz erfolgen soll, wird ersucht, die Anmeldungen spätestens bis Mittwoch, den 11. d. M., an dem der Singabend dann wieder stattfindet, abzugeben, und zwar an der Buchausgabe des Lodzer deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111. Auch an den Singabenden werden Anmeldungen entgegengenommen. Zeit und Ort der Abfahrt wird noch bekanntgegeben.

49. Stiftungsfest des KGV der St. Johanniskirche zu Lodz. Uns wird geschrieben: Am kommenden Sonntag veranstalten wir im eigenen Heim in der Nawrothstraße 31 die Feier unseres 49. Stiftungsfestes, wozu die geehrten Herren Mitglieder mit ihren w. Angehörigen höflich eingeladen werden. Das reichhaltige Programm steht Choräle, Musikvortrage und Tafelmusik vor. Beginn 20 Uhr.

Preisliste und Preference im Sp.-Kl. Union-Touring. Der Sp.-Kl. Union-Touring bereitet für übermorgen, um 20 Uhr im eigenen Lokal, Przejazd 7, einen Preislist und Preferenceabend vor. Die wertvollen Preise sowie die glänzende Vereinswirtschaft werden dazu beitragen, daß man voller Genugtuung an diesen Abend zurückdenken wird.

Es gibt keinen Krebsbazillus?

Neue Forschungsergebnisse.

Die „Deutsche Medizinische Wochenschrift“ widmet dem Krebsproblem eine Sondernummer. Der bekannte Pathologe der Universität Frankfurt a. M., Professor Fischer-Wasels, gibt darin einen Überblick über die heute bereits feststehenden Erkenntnisse auf diesem Forschungsgebiet.

Zu ihnen gehört vor allem die negative Tatsache, daß der lange herrschende gewöhnliche Glaube an die ansteckende oder infektiöse Natur des Krebses überwunden und abgelehnt ist. Es gibt keinen Krebsbazillus! Wohl aber unterliegt es keinem Zweifel, daß der Krebs infolgedessen zu den Erbkrankheiten gehört als zwar nicht die Krankheit unmittelbar, wohl aber die Anlage zu ihr auf die Nachkommenschaft übertragen werden kann. Von großer Wichtigkeit und erwiesen ist, daß die vererbte Krebsanlage durch viele Generationen hindurch verborgen und unwirksam bleiben kann, und daß sie sich bei der Nachkommenschaft zur öffentlichen Krankheit mit annähernder Gewißheit nur dann entwickelt, wenn beide Elternteile Träger der Anlage waren.

Am Schluß seiner Darlegungen begründet Professor Fischer-Wasels die Ansicht, daß weitere Fortschritte der Krebsforschung uns in den Stand setzen werden, die Krankheit, besonders durch Abstammung des Stoffwechsels, noch sicherer als bisher zu bekämpfen.

Eine Sammlung der Reden von Dr. Göbbels. In diesen Tagen erscheint in dem Oldenburger Verlag Ger-

Die erste Million

sowie auf die Nr. 61,415
225,000.- Zł. auf die Nr. 5,351 | 100,000.- Zł. auf die Nr. 107,462
100,000.- „ „ „ „ 112,612 | 75,000.- „ „ „ „ 33,687

wie auch eine grosse Anzahl Gewinne à 20000.—, 15000.—, 10000.—, Złoty usw.

fielen in der Glücks-Kollektur

W. KAFTAL i S-ka, Łódź, ul. Piotrkowska 54

Zentrale Katowice.

P. K. O. Nr. 304,761.

Drum spielen alle nur bei Kaftal.

Lose zur I. Klasse der 28. Lotterie sind schon zu haben.

Infolge Aenderung des Spielplanes findet die Ziehung bereits am 19. Oktober statt.

Kaftal dem Glücke gleichbedeutend!

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung.)

Kirchenkonzert in der St. Johanniskirche.

Morgen, Freitag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr, findet in der St. Johanniskirche das Kirchenkonzert für ein Denkmal auf das Grab Herrn Professors Turners statt. In weitesten Kreisen unserer Gesellschaft hat dieses bevorstehende Kirchenkonzert, welches zu einer großen Trauerfeier ausgearbeitet sein wird, lebhaftes Interesse hervorgerufen, und dürfte der Besuch ein außerordentlich starker sein. Am Kirchenkonzert werden folgende Gesangsvereine mitwirken: der Kirchengesangsverein der St. Johanniskirche, der Kirchengesangsverein „Ael“, der Kirchengesangsverein „Cantate“ und der Chor des Deutschen Mädchengymnasiums. Von Solisten erwähnen

wir hier Frau Kotyga, A. Schindler, J. Kerger; außerdem die drei bekannten Cellisten Prof. Lechner, Wenske und Dohlig. In der Orgel wird Herr Kantor Brückner tätig sein. Die Musikleitung liegt in den bewährten Händen Herrn Kapellmeister Bauges. Eintrittsgeldern betragen: 3 Zł., 1 Zł. und 50 Gr. oder eine ganz freie Liebesgabe. Letzteres wurde deswegen so bestimmt, um allen die Möglichkeit zu geben, an der Trauerfeier teilzunehmen. In der morgigen Nummer wird das ausführliche musikalische Programm mitgeteilt werden.
Konfistorialrat Dietrich.

Spenden. Für das Greisenheim der St. Johanniskirche sind mir folgende Spenden übergeben worden: von den Herren Rudolf Swiderel und Jakob Schröder 15 Zł.; von Frau Sikorska gesammelt auf der Geburtsstagsfeier der Frau Schöning 8 Zł. Herzlichen Dank den lieben Spendern. P. A. Döberstein.

Rundfunk-Presse

Das Recht auf die Hochantenne

× Der neuerdings veröffentlichte einheitliche Wortlaut des Gesetzes über Post, Telegraph und Telefon (Dz. Ust. 63/1933, P. 481) regelt u. a. die Frage der Anbringung von Rundfunkanlagen auf Privatgrundstücken und in Privathäusern. Der betreffende Absatz lautet folgendermaßen: Bei der Anlage von privaten Rundfunkanlagen hat der Inhaber einer Genehmigung das Recht, auf privaten Grundstücken und Häusern, in deren Bereich er wohnt, Antennen anzubringen, nachdem er den Inhaber davon in Kenntnis gesetzt hat und unter der Bedingung, daß er eventuelle Verluste, die dem Hauswirt durch die Anlage der Antenne entstanden sind, wieder gut macht. Abkommen, die zu der obigen Bestimmung in Widerspruch stehen, sind ungültig.

p. Zahl der Lodzer Rundfunkabonnenten gestiegen. Am 1. September d. J. waren in den Lodzer Postämtern 15 217 Rundfunkabonnenten registriert. Im Laufe des Monats sind 610 Abonnenten hinzugekommen und 31 haben ihr Abonnement aufgegeben. Zum 1. Oktober d. J. sind somit 15 517 Rundfunkabonnenten verblieben. Die Zahl der Abonnenten hat somit im September einen Zuwachs von 300 erfahren.

Illustrierte Wochenschau

Die zweite Nummer ist erschienen.

Erhältlich im Straßenverkauf, in allen Kiosken und Buchhandlungen,
Preis 35 Groschen.

Abonnements vierteljährlich 4 Zloty.

Redaktion und Geschäftsstelle

Łódź, Piotrkowska 15, Tel. 102-83 u. 110-82.

hard Stalling das Buch „Dr. Joseph Göbbels: Revolution der Deutschen. 14 Jahre Nationalsozialismus“. Das Werk enthält die historisch bedeutsamsten politischen Reden, mit denen Dr. Göbbels als Reichspropagandaleiter der NSDAP in den Kampfsjahren im Brennpunkt der politischen Entscheidungen stand.

„Dreiviertelstakt“-Operette. Im Züricher Stadthaus ist am Sonnabend die neueste Operette von Robert Stolz „Zwei Herzen im Dreiviertelstakt“ uraufgeführt worden. Zum ersten Male hat ein beliebter Tonfilm die Operette nach sich gezogen. Das Libretto (Knepler und Wellemann) hält sich eng an den Film, die Musik jedoch ist bis auf den Refrain des Walzers neu entstanden. Ein dankbares Publikum nahm die gefälligen Melodien um die Texte Robert Gilberts, von denen ein paar das Zeug zum Schlager haben, beifallsfreudig entgegen, und feierte den Komponisten, der selbst den Taktstock führte.

Das Shakespeare-Freilicht-Theater in London, das in Regents Park seit dem Frühsommer von 250 000 Zuschauern besucht war, schloß seine Spielzeit. 50 000 Besucher sahen den „Sommernachts Traum“, der eine Serie von neunzig Aufführungen erlebte. Sydney Carroll, der Veranstalter der Freilichtaufführungen, wird im kommenden Spieljahr das Theater auf 6000 Plätze erweitern.

Zeitungswissenschaft als Hauptstudium. Die zahlenmäßige Entwicklung des zeitungswissenschaftlichen Studiums an den deutschen Hochschulen verrät die deutliche Tendenz, Zeitungswissenschaft als Hauptstudienfach zur Vorbereitung auf einen künftigen Beruf in der Presse zu wählen. Während die Gesamtzahl der Zeitungswissen-

schaft Studierenden in den letzten Jahren sogar etwas gefallen ist, stieg die Zahl der Zeitungswissenschaftler in Hauptstudienfach vom Sommer 1928 bis zum Winter 1932/33 stetig von 127 auf 220. Dabei steht, während unter 579 Studierenden der Zeitungswissenschaft überhaupt im Winter 1932/33 Berlin führt, Leipzig, das bisher die einzige Universität war, an der Zeitungswissenschaft als alleiniges Hauptfach bei der Promotionsprüfung zugelassen war, an der Spitze. Neuerdings ist eine ähnliche Regelung auch in München getroffen worden.

mf. Die Zeitungen in China. China besitzt bekanntlich die ältesten Zeitungen der Welt, doch ist dieses „Geburtsland der Presse“ in den letzten Jahren auch in Bezug auf die Zeitungen sehr zurückgeblieben. In ganz China sind etwa 400 Zeitungen bei der Post eingeschrieben, und davon hat nur eine einzige eine Auflage von 40 000; einzelne bringen es bis zu 5000, die meisten jedoch haben eine tägliche Auflage von 200 bis 300. Die Zahl der Zeitungen, die in China täglich ausgegeben werden, erreicht etwa eine halbe Million. Die meisten dieser Blätter werden von der Behörde unterstützt; sie sind in einzelnen Ausnahmen schlecht geleitet und geben hauptsächlich Gerüchte über politische Gegner wieder. Die 200 Zeitschriften, die wöchentlich oder in noch größeren Abständen erscheinen, stehen auf höherer Stufe und haben mehr Einfluss als die Tageszeitungen. Im allgemeinen jedoch ist das gedruckte Wort in China — abgesehen von den höchsten Werten — in keiner Beziehung zur Bevölkerung und der Nachrichtendienst der Blätter beschränkt sich auf die großen Städte.

SPORT und SPIEL

Vor dem Länderkampf Polen—Tschecho-Slowakei

es. Das Fußballspiel zwischen den Auswahlmannschaften Polens und der Tschecho-Slowakei, das am 15. Oktober in Warschau ausgetragen wird, wird ein Auscheidungsspiel für die Weltmeisterschaften sein, die zum ersten Mal im nächsten Jahr in Rom stattfinden werden. Schon jetzt finden in den einzelnen Ländergruppen die Ausscheidungstreffen statt, die die Gruppenmeister ergeben sollen. Polen und die Tschecho-Slowakei gehören derselben Gruppe an und werden sich noch einmal im April nächsten Jahres in Prag begegnen.

es. Die Legia-Spieler für Lodz. Für das Ligatreffen zwischen LKS und Legia, das am kommenden Sonntag auf dem LKS-Platz stattfinden soll, hat Legia folgende Spieler bestimmt: Keller, Martyna, Jasionka, Przewozicki II, Rubera, Nowakowski, Wypijewski, Przewozicki I, Nawrot, Krzypczak und Rajdek.

England—Irland 4:0, Wales—Schottland 3:2

i. Im Rahmen der internationalen Fußballmeisterschaften der britischen Insel wurde gestern das Fußballspiel zwischen dem englischen und dem irischen Ligameister in Preston vor 15 000 Zuschauern ausgetragen. Das Spiel endete mit einem Siege der Engländer 4:2 (2:0).

In Cardiff trafen sich an selben Tage die Vertreter Wales und Schottlands. Diesem Treffen wohnten 45 000 Menschen bei. Wales gewann knapp aber verdient 3:2, bis zur Pause 2:0. Die Schotten konnten sich ihre beiden Tore erst zum Schluß holen, es gelang ihnen aber nicht auszugleichen. Nach diesem Spiel ist Schottland auf dem letzten Platz angelangt.

Um die Lodzer Ringkampfmeisterschaft

g. a. Die diesjährige Mannschaftsmeisterschaft von Lodz im Ringkampf wird nur von zwei Vereinen, und zwar von Unja und Wima, bestritten werden, da die übrigen Vereine wegen unkompletter Mannschaften nicht antreten können.

Das erste Treffen findet am Sonntag um 11 Uhr im Saal der Unja in der Konstantstraße 2 statt, während das Revangetreffen bereits am Sonntag, den 15. Oktober, im Saal der Widzewer Manufaktur, Kofcinskistr. 89, vor sich gehen wird.

Nurmi bleibt — Amateur!

Jännische Blätter künden in großer Aufmachung an, daß Nurmi am Sonntag in Djurgården gegen Ladoumégue und den bereits ins Profilager übergegangenen Cino Burje laufen werde. Zwei Fußballklubs ziehen die ganze Sache auf, und zwischen zwei Fußballspielen soll die Sensation des ersten Profistarts von Nurmi vor sich gehen. Nurmi will aber nicht. Der schweigsame Finne hat jetzt erneut durch seinen Verband erklären lassen, daß er nicht daran denkt, gegen Ladoumégue anzutreten.

Tennisschluß in Paris

Das Pariser Tennisturnier wurde mit der Entscheidung des Gemischten Doppels beendet. Die französische Kombination Hrl. Kofambert-Dean Borotra schlug nach hartem Widerstand Frau Mathieu-Enrico Maier 9:7, 8:2.

Aus der Umgegend

Polen:

Vom ev. Frauenverein.

St. Am Montag veranstaltete der hiesige ev. Frauenverein im großen Saale des Gemeindehauses einen Frauenkaffee, der gut besucht war. Nachdem der Kaffee in den blumengeschmückten Tischen eingenommen war, wurde gemeinsam ein Lied gesungen. Herr Pastor B. Köfner, Lodz, wies in einer gut durchdachten Ansprache auf die Wohltätigkeitsarbeiten in der ev. Gemeinde hin. Herr Pastor Falzmann folgte mit einigen kurzen Worten, wonach noch ein gemeinsames Lied gesungen wurde. Danach trug Frau W. Grendel die Lieder: „O, liebes, neues Mutterherz“ und „Wanderers Nachlied“. Himmungs-voll vor, von Herrn Schulleiter O. Muerbach verständnis-voll am Harmonium begleitet. In dem einaktigen Lustspiel „Die weiße Dame“, das von den Damen: Frau D. Kratz, Frau Al. Radke, Hrl. W. Guse, Hrl. A. Eberling und Hrl. G. Lieke aufgeführt wurde, klappte alles ausgezeichnet, wofür ihnen der verdiente Beifall nicht versagt blieb. Auf die Nachmusik der Damen wirkte ganz besonders die Solo-Szene von Frau Al. Radke „Die poetische Köchin“. Den Schluß bildete eine Wandlotterie, deren Erlös in die Gemeindefasse für die Anstalten wanderte.

Polens Vorer nach Schweden

g. a. Dem polnischen Boxverband wurde vom schwedischen Boxverband der Vorschlag gemacht, den Revangetkampf Schweden — Polen Anfang Dezember auszutragen. Dieser Vorschlag wurde angenommen, so daß sich die polnische Auswahlmannschaft für die Zeit vom 3. bis 10. Dezember zu drei Kämpfen nach Schweden begeben wird.

„Fing“ Lewinsky gegen Max Baer?

Jad Dempsey, der frühere Schwergewichts-Weltmeister, hat einen Kampf zwischen Ring Lewinsky, der kürzlich einen klaren Punktsieg über den Erweltmeister Jad Scharke feierte, und Max Baer, dem Besieger von Max Schmeling, für den 21. November in Los Angeles in Aussicht genommen.



Young Stribling,

der amerikanische Schwergewichtsbayer, der an den Folgen eines Verkehrsunfalls in Macon (USA) gestorben ist.

Immer wieder Schwimm-Weltrekorde in Japan

Die Weltrekord-Welle ist bei den japanischen Schwimmern noch nicht vorüber. Jetzt kommt schon wieder die Meldung von neuen Weltbestleistungen. Im Rückenschwimmen hat der 400-Meter-Rekord des Amerikaners George Rojac dran glauben müssen. Der Olympiasieger M. Kiyokawa legte diese Strecke in 5:30,4 zurück, während der bisherige Rekord auf 5:34 lautete. Den zweiten Weltrekord gab es bei den Landesmeisterschaften im Meiji Shrine, und zwar im Damen-Brustschwimmen 500 Meter, die Hrl. Hideto Matsuda in 8:03 erledigte. Bisher führte in dieser Strecke die Holländerin Rajstein mit 8:12.

Aus dem Reich

Ein schönes Doppelfest in der Gemeinde Nieszawa

Aus der evangelisch-lutherischen Gemeinde zu Nieszawa wird uns geschrieben:

Am Sonntag, den 1. Oktober, beging die evang.-luth. Gemeinde zu Nieszawa ein schönes Doppelfest: das Erntedankfest und den Einzug in die renovierte Kirche. Wie schwer die gegenwärtigen Zeiten sind und wie gerade der Landwirt in der Geldknappheit steckt, ist allgemein bekannt. Um so größer ist unsere Freude über das Gelingen unseres Vorhabens! Das Dach auf der Kirche wurde umgelegt und alle Schäden ausgebessert. Die Malerarbeiten hat unser Gemeindeglied, Malermeister Rosente aus Ciechocinek ausgeführt. Seit 40 Jahren war dieses die erste Renovation. Nun ist sie aber auch wirklich prächtig geworden, unsere liebe Kirche, das jagt jeder, der sie betritt. Erst jetzt entfaltet sie die ganze Pracht ihres erhabenen, gotischen Stils. — Bei allem ist eins nicht zu vergessen: wir haben keine Schulden — alles von freiwilligen Opfern bezahlt. Das danken wir der Energie unseres verehrten Seelforgers: Pastor Berthold und seiner lieben Gemahlin, die weder Mühe noch Umstände scheuten, selbst in den entlegensten Dörfern unserer Gemeinde herumzureisen, um Spenden zu sammeln, und nach deren Projekt die Malerarbeiten ausgeführt wurden.

Eine Drückerberger-Fabrik

In Warschau wurde die 48jährige Schneiderin Sura Gilla Rot verhaftet, die sich einen hübschen Nebenverdienst geschaffen hatte, indem sie militärpflichtigen jungen Männern, die sich vor dem Heeresdienst drücken wollten, gegen Zahlung von 200 bis 300 Zloty eine Flüssigkeit zu trinken gab, nach deren Genuß sie schwach und mager wurden und die verschiedensten Krankheiten bekamen. Die mittelbige Dame soll bereits eine ganze Anzahl von „Kunden“ bedient haben.

Ein ehemaliges Mitglied der Ochraua verhaftet

In einem staatlichen Amt in Warschau wurde dieser Tage der Kanzeleibeamte Mieczyslaw Harewicz verhaftet, der in den Revolutionsjahren 1904—1907 Leiter der russischen fliegenden „Ochraua“ gewesen ist. Auf diesem Posten hatte Harewicz eine Reihe von polnischen Unabhängigkeitskämpfern und Mitgliedern der PPS, den russischen Behörden ausgeliefert, dank ihm wurden viele polnischen Stotruppler gehängt und nach Sibirien verschickt. Eines seiner Opfer ist u. a. der polnische Revolutionär Jozef Montwiłł-Mirecki, der im Jahre 1908 hingerichtet wurde. Harewicz Verhaftung erfolgte rein zufällig. Er wurde von einem polnischen Offizier, einem früheren Mitglied der PPS, erkannt, der davon seinen Vorgesetzten Mitteilung machte. Harewicz wurde verhaftet und einigen anderen früheren Aufständischen aus Warschau gegenübergestellt, die ebenfalls seine Identität feststellten. Wie Warschauer Blätter melden, soll es jetzt zu einem Prozeß gegen Harewicz kommen.

Die Mißbräuche im Lemberger Magistrat

B. Die in der Lemberger Selbstverwaltung aufgedeckten Mißbräuche, über die wir bereits kurz berichteten, nehmen immer größeren Umfang an. Im Zusammenhang damit wurden der Chef der städt. Feuerwehrverwaltung, Cettiewicz, sowie mehrere Angestellten dieses Ressorts verhaftet. Cettiewicz soll sich für Stadtgelder 3 Privatautos gekauft haben, wobei er den Schöff für ebenfalls auf Stadtkosten hielt. Er unterschlug einen Teil der für die Wehrmänner bestimmten Löhne und ließ sich beim Ankauf von Löschapparaten Provision zahlen. Ferner wurden auch in der technischen Abteilung Mißbräuche aufgedeckt und im Zusammenhang damit der Abteilungsleiter Rybatow verhaftet, der eine Reihe von städtischen Häusern verwaltet und die einkassierten Gelder für sich behalten hatte.

Ob das ein Vergnügen ist?

Autobuslinie Polen—Palästina.

B. In Warschau ist eine Autobusgesellschaft entstanden, die eine Verkehrslinie zwischen Polen und Palästina eingerichtet hat. Jeder Autobus wird Platz für 25 Personen haben. Die Reise wird 400 Zloty kosten und 14 Tage dauern, wobei täglich 6 Stunden Fahrt vorgesehen sind. Die Reiseroute führt über Prag, Wien, Agram, Belgrad, Sofia, Konstantinopel und Kleinasien nach Tel-Awiv.

Achtjährige Mörder

Im Dorf Krenkola, Gemeinde Stare Miaslo, Kreis Rostin, verprügelten die beiden Brüder Rumałow den ungefähr gleichaltrigen 8jährigen Jozef Maciaszczyk so schwer, daß dieser das Bewußtsein verlor und wenige Stunden darauf starb.

Schwerer Fliegerunfall

Aus Bialystok wird gemeldet: In der Nähe des Dorfes Wosnowo, im Kreis Ostrow Mazowiecki, stürzte ein Militärflugzeug ab, durchschlug das Dach einer Scheune und ging selber in Trümmer. Der Flieger, Oberleutnant Kłofek, erlitt hierbei schwere Verletzungen, denen er kurze Zeit darauf erlag.

× Sieradz. Mädchenhändler? Hier wurde eine Lehrerin des Gymnasiums, Wanda Marowska, von einem Unbekannten auf der Straße angefallen, der ihr ein Tuch über den Kopf werfen wollte und sie zu einem unweit stehenden fahrbereiten Auto zu zerrren versuchte. Sie konnte sich ihm jedoch entwinden und kam — von zahlreichen Goutabschüttungen abgesehen — unbeschadet davon. Hrl. Marowska hatte einige Tage zuvor eine Aufforderung zu einem Ehelichein erhalten, der sie aber nicht gefolgt war. Man nimmt an, daß es sich in obigem Falle um Mädchenhändler handelt.

Nieszawa. Seinen Großvater ermorden lassen. In der Umgebung von Nieszawa wurde der 61-jährige Gartenbesitzer Jozef Gram von dem 21jährigen Wojciech Dominik ermordet, den der Enkel des getöteten Greises, der 19jährige Reinhold Steingert gedungen hatte. Dominik bekam für seinen blutigen Dienst 26 Rg. Obit und eine geringe Geldsumme nach Erhalt des großväterlichen Erbes versprochen. Steingert bekannte sich zur Schuld, wobei er erklärte, daß er sich an seinem Großvater dafür gerächt habe, daß dieser ihn für jede kleine Döberei hart gestraft hatte.

B. Lublin. Ein Gerichtsvollzieher unter Joch 20 000 Zloty. In Lublin stellte sich dem Staatsanwalt der Gerichtsvollzieher Ignacy Olinski aus Garwolin und erklärte, 20 000 Zloty veruntreut zu haben. Er wurde sofort verhaftet.

Lemberg. Fabrikleiter zwang Arbeiterinnen zur Ergebenheit. In die Lemberger Staatsanwaltschaft wurde eine Klage gegen den Leiter der dortigen Schokoladenfabrik „Hajet“, Jakob Szklar eingebracht, in der diesem zur Last gelegt wird, daß er die ihm unterstellten Arbeiterinnen zur geschlechtlichen Ergebenheit zwang. Diese skandalösen Verhältnisse dauerten bereits längere Zeit an, wurden bisher jedoch von den Arbeiterinnen aus Angst vor der Entlassung verschwiegen. Szklar wurde verhaftet.

Kattowitz. Ein grauenhafter Arbeitsunfall. In der Fabrikhalle ereignete sich ein fürchterliches Unglück. Mehrere Monteure waren in der elektrischen Verteilerstation des Walzwerkes mit Reparaturarbeiten beschäftigt. Dabei berührte der 35jährige Monteur Georg Korzelwa aus Eintrachthütte infolge eines Irrtums eine mit 3000 Volt geladene Stromleitung. Dabei entstand Kurzschluß, Korzelwa bildete minutenlang den Kern einer Säule von tausenden, farbigen Blüten und erlitt fürchterliche Verbrennungen am ganzen Körper. Noch lebend wurde er ins Schwientochlowitzer Hüttenlazarett gebracht, wo er aber nach kurzer Zeit starb. Sein Kollege, der 47-jährige Monteur Vincent Müller aus Schwientochlowitz, der sich bei diesem Unglücksfall in der Nähe Korzelwas befand, wurde ebenfalls schwer verbrannt und mußte auch ins Krankenhaus gebracht werden. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

Wunschkewinne
erzielen!

Das heißt: in der „Freien Presse“ inserieren!

Zur Lage des polnischen Privatbankwesens

In den letzten zweieinhalb Jahren, seit Ende 1930, in denen die Krise auch die Bankwelt erfasste, hat sich in Polen die Bedeutung der Privataktienbanken im Rahmen der Tätigkeit sämtlicher Finanzinstitute ausserordentlich vermindert. Während der Gesamtumfang der kurzfristigen Kreditgewährung in Polen von 2.787,1 Mill. Zł. per 31. 12. 30 auf 1.860 Mill. Zł. per 30. 6. 33 um etwa 30 Prozent eingeschrumpft ist, hat sich in der gleichen Zeit die eigene Kreditgewährung der Privatbanken (nach Abzug des Rediskonts) von 1.286,6 auf 624,7 Mill. Zł. um mehr als 50 Prozent verringert, und ihr Anteil am gesamten Kurzkredit ist von 46 auf 33 Prozent zurückgegangen. Dagegen hat sich die Kurzkreditgewährung der Bank Polski nur von 758,3 auf 741,9 Mill. Zł. geringfügig vermindert, und ihr Anteil am Gesamtvolumen der Kurzkredite ist dadurch von 27 auf 39 Prozent gestiegen. Der Anteil der beiden Staatsbanken zusammen beträgt unverändert 16 Prozent, nur dass sich derjenige der Landeswirtschaftsbank von 8,5 auf 11 Prozent gehoben und dafür derjenige der Agrarbank von 7,5 auf 5 Prozent gesenkt hat. Die Notenbank und die Staatsbanken zusammen gewähren also bereits 55 Prozent des insgesamt in Polen gewährten kurzfristigen Kredits sämtlicher Finanzinstitute. Dieser Entwicklung entspricht durchaus die Umgruppierung in der Verteilung der Depositen auf die einzelnen Finanzinstitute. Die gesamten Einlagen bei Finanzinstituten in Polen sind in der Berichtszeit nur von 3.039,3 auf 2.590,6 Mill. Zł. und somit um etwa 15 Prozent zurückgegangen. Der Einlagenrückgang bei den Privataktienbanken von 1.020,2 auf 460,5 Mill. Zł. beträgt jedoch mehr als 50 Prozent, und so hat sich der Anteil dieser Banken an den Gesamteinlagen in Polen von 33 auf 18 Prozent vermindert. Damit sind die Privatbanken als Einlageninstitute von den Sparkassen weit überholt worden. Die Kommunalsparkassen haben in der Berichtszeit ihre Einlagen von 582,1 auf 643,2 Mill. Zł. steigen sehen und damit ihren Anteil an den Gesamteinlagen von 19,4 auf 24,7 Prozent; bei der Postsparkasse sind die Einlagen von 431,3 auf 621,5 Mill. Zł. sogar um nahezu 50 Prozent gestiegen, und ihr Anteil an den Gesamteinlagen hat sich von 14,4 auf 23,9 vergrößert. Diese Umlagerung der Einlagen von den Privatbanken auf die Sparkassen ist auch die Ursache, weshalb die kurzfristige Kreditgewährung doppelt so stark eingeschrumpft ist als die Einlagenbestände bei sämtlichen polnischen Finanzinstituten. Denn die Postsparkasse, die Hauptnutznießerin dieser Wandlung, stellt ihre Mittel bekanntlich nicht dem kurzfristigen Kredit zur Verfügung, sondern der Landeswirtschaftsbank für ihre langfristige Kreditgewährung an die Kommunen.

Für die verhältnismässige Liquidität der polnischen Privatbanken bei Ausbruch der Krise zeugt die grosse Widerstandsfähigkeit besonders der grösseren Banken, von denen bisher keine einzige zusammengebrochen ist; es bleibt eine erstaunliche Leistung, dass z. B. die Warschauer Diskontobank 1931 fast 85 Prozent ihrer Einlagen auszahlen konnte, ohne die Zahlungen auch nur einen Tag einstellen zu müssen. Die Banken, die als Opfer der Krise auf der Strecke geblieben sind, sind durchweg kleinere Institute. Im Jahre 1932 sind die folgenden Banken in das Stadium der Liquidation getreten: Polski Bank Przemysłowy und Szwajcarsko-Polski Bank Kapitalizacyjny in Warschau, Schles. Escomptebank in Bielitz, Bank M. Stadthagen in Bromberg, Bank Ziemi Kaliskiej in Kalisch und die Bank Śląski. Aus früherer Zeit befinden sich ferner im Stadium der Liquidation oder unter Gerichtsaufsicht in Warschau die jüdische Bank dla Spółdzielni, die Bank

Przemysłowców Polskich und die Zjednoczony Bank Ziemianski; in Posen die Bank dla Handlu i Przemysłu, die Bank Przemysłowców, die Poznański Bank Ziemian und die Bank Likwidacyjny-Kredytowy; ferner die Bank Kredytowy in Lemberg, die Pomorski Bank Rolniczy in Thorn und die Bank Kujawski in Włocławek. Im Jahre 1933 endlich haben die Bank Handlowo-Przemysłowy in Lodz offiziell und die Bank Międzynarodowy in Warschau praktisch ihre Zahlungen eingestellt, während andererseits die schon in Konkurs erklärt gewesene Lodz Handelsbank wieder flott gemacht wird. Aber es ist selbstverständlich, dass auch die grossen Banken und darunter auch die Tochterbanken ausländischer Institute durch die Krise schwere Schläge erlitten haben. Dass die Verbandsbanken einmütig beschlossen haben, für 1931 und 1932 keine Dividende auszuschütten, ist kein freiwilliger Entschluss gewesen, denn sie haben keine Dividende verdient. Die meisten Abschlüsse dieser grösseren Banken für 1932 errechnen sich einen Reingewinn von nur einigen Tausend Złoty, der aber vollständig illusorisch erscheint, sobald man berücksichtigt, dass diese Banken seit Jahren von Abschreibungen auf ihre Immobilien, deren Wert in der Berichtszeit um mehr als 50 Prozent gesunken sein muss, völlig Abstand nehmen und ihre Abschreibungen auf Debitorenkonto durchweg unzureichend erscheinen. Die Debitorenforderungen sind das eigentliche Schmerzenskind der Banken. Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass sie bei mehreren grösseren Banken zum grösseren Teil immobilisiert sind. Entstanden in den Jahren der grossen Bankexpansion bis 1930, in denen besonders die Warschauer Banken in wildem Wettlauf miteinander durch weitherzige Ausdehnung ihrer Kreditgewährung einander den Rang abzulaufen suchten, haben sie nicht entfernt im gleichen Umfang wie das Wechselportefeuille abgebaut werden können. Sie sind bei den grösseren Banken mit Ausnahme der Bank Zachodni weit grösser als das Wechselportefeuille, bei der Warschauer Diskontobank sogar mehr als dreimal so gross. Ohne Zweifel verdient ein grosser Teil dieser Forderungen abgeschrieben zu werden; in welchem Umfange Sanierungsaktionen durchgeführt werden müssen, zeigt das Beispiel der Powszechny Bank Związkowy am deutlichsten. Die Bank hat sich von ihren Auslands-Mutterbanken nicht weniger als 9,1 Mill. Zł., d. h. 1,1 Mill. Zł. mehr als ihr A.-K. beträgt, schenken lassen müssen und dazu noch ihren Reserven 1 Mill. Zł. entnommen, um auf 38 Mill. Zł. Debitorenforderungen 10 Mill. Zł. abschreiben zu können. Und die Abschreibungen auf Immobilien und Wertpapiere stehen noch aus. Ohne dies Neunmillionengeschenk hätte die Bank liquidieren müssen. Sehr ungünstig erscheint bei diesen Banken — mit Ausnahme der Powszechny Bank Kredytowy — auch die hochgradige Immobilisierung ihrer eigenen Mittel: in Immobilien, Wertpapieren und Beteiligungen sind z. B. bei der Warschauer Commerz-Bank die gesamten Reserven und 40% des A.-K., bei der Warschauer Diskontobank die ganzen Reserven und 97% des A.-K., bei der Powszechny Bank Związkowy die Reserven und 80% des A.-K. und endlich bei der Bank Zachodni ausser den Reserven 60% des A.-K. festgelegt.

Nach diesen Beispielen darf man gespannt sein, was für eine Bilanz die grösste reinpolnische Privatbank, die Bank Związku Spółek Zarobkowych in Posen, vorlegen wird, die ihre G.-V. und Bilanzveröffentlichung auf den 12. Oktober hinausgeschoben hat, obwohl das polnische Bankgesetz hierfür einen äussersten Termin bis zum 31. Mai jedes Jahres gesetzt hat.

A.

Die Bilanzen der Aktiengesellschaften

× Während der letzten Ministerratssitzung wurde der Entwurf zu einem Dekret des Staatspräsidenten über die Grundsätze der Anfertigung von Bilanzen der Aktiengesellschaften angenommen. Diese Verordnung wird vor allem alle Aktiengesellschaften, in gewissen Absätzen aber auch Gesellschaften mit beschränkter Haftung betreffen, mit Ausnahme der Firmen- und Kommanditgesellschaften. Es wird den erwähnten Gesellschaften die Pflicht auferlegt werden, in den Bilanzen und Jahresberichten alle Angaben zu vermerken, die zur genauen Darlegung des wirtschaftlichen Standes und der Entwicklung des Unternehmens unerlässlich sind. Nach dem Inkrafttreten des Dekrets werden die Gesellschaften verpflichtet sein, in den Bilanzen ihr Vermögen anzugeben mit Einteilung in Immobilien, Mobilien, Bargeld, Prozentpapiere, Aussonderungen und andere Werte. Ausserdem werden die Bilanzen und Jahresberichte eine genaue Aufzählung der Verwaltungskosten, der Fabrikationskosten und der Handelsunkosten aufweisen müssen. Eingehende Vorschriften über die Anfertigung der Bilanzen werden vom Handelsministerium herausgegeben werden.

× Die polnische Getreideausfuhr im September laufenden Jahres ist im Vergleich zum vorherigen Monat um nahezu 60 000 t grösser geworden. Insgesamt wurden 743 t Weizen ausgeführt, 41 812 t Roggen, 16 933 t Gerste und 160 t Hafer. Im August führten wir insgesamt 20 882 t Roggen aus. Der Wert des im September ausgeführten Roggens beträgt etwa 3½ Millionen Złoty. Der wichtigste Absatzmarkt für polnischen Roggen war Belgien und Holland, für Gerste dagegen vorwiegend Belgien, während kleinere Mengen auch auf dem englischen Markt abgesetzt werden konnten.

× Arbeiterentlassungen und Kündigungen in der Königshütte. Ende September hat die Verwaltung der Königshütte mit Genehmigung des Demobilisationskommissars 80 Mann der Belegschaft entlassen. Am 1. Oktober wurde weiteren 360 Arbeitern gekündigt, deren Entlassung noch vom Demobilisationskommissar zu genehmigen ist. Am gleichen Tage hat die Verwal-

tung der Königshütte 30 Beamten die Kündigung zugestellt.

× Die Bromberger Handelskammer wird liquidiert. Wie aus Warschau gemeldet wird, hat der Ministerrat beschlossen, die Bromberger Handelskammer aufzulösen. Das Verwaltungsgebiet dieser Handelskammer wird auf- und der Posener und Gdingener Kammer zugeteilt. Als Liquidationstermin ist der 1. November d. J. bezeichnet worden. Als Abwicklungszeitraum wurden zwei Monate, d. h. bis zum 1. Januar 1934 belassen.

Weiteres Sinken der Weltarbeitslosigkeit

Aus einer vom Internationalen Arbeitsamt veröffentlichten Statistik geht hervor, dass die Weltarbeitslosigkeit auch in den Monaten Juli, August und September geringer geworden ist. Bereits im vorletzten Vierteljahr ist von den Statistikern des Internationalen Arbeitsamtes zum ersten Male seit Beginn der Weltwirtschaftskrise eine leichte Besserung festgestellt worden. Die günstige Bewegung hat nun angehalten, und die Arbeitslosigkeit ist in den meisten Ländern, wo man über brauchbare Statistiken verfügt, zurückgegangen. Wenn man die jetzige Lage mit dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres vergleicht, so ist festzustellen, dass in der Zahl der in den Statistiken eingeschriebenen Arbeitslosen erhebliche Rückgänge zu verzeichnen sind, besonders in Deutschland, Australien, Belgien, Kanada, Chile, Dänemark, Frankreich, Grossbritannien, Irland, Italien, Portugal und Rumänien.

Was die Vereinigten Staaten angeht, so zeigt der Beschäftigungsindex für Juli einen sehr erheblichen Fortschritt, der sich seitdem noch verstärkt zu haben scheint. Dagegen hat die Arbeitslosigkeit im Vergleich zum Sommer vorigen Jahres zugenommen in Oesterreich, Bulgarien und der Tschecho-Slowakei. Selbst in den Ländern, in denen im Vergleich zum Vorjahr die Arbeitslosigkeit zugenommen hat, ist in den letzten drei Monaten eine Besserung zu verzeichnen. Besonders auffallend gross ist der Rückgang der Arbeitslosigkeit in Deutschland, wo die Zahl der bei der Arbeitslosenversicherung Eingetragenen von 5 223 810 im September 1932 auf 4 127 584 im September d. J. zurückgegangen ist.

Englands Vormarsch in Finnland

Der Inhalt des finnisch-englischen Handelsvertrages ist soeben veröffentlicht worden. Finnland geht in diesem Verträge ausserordentlich weitgehende Bindungen gegenüber England ein, wovon etwa 90 Positionen des finnischen Einfuhrzolltarifs betroffen werden. Besonders werden die meisten finnischen Textilzölle, Aenderungen teils textlicher Art, teils hinsichtlich der Zollsätze, unterworfen. Wichtige andere finnische Zollsenkungen und -bindungen betreffen Autos, Reifen, Qualitätsporzellan, Kolonialwaren usw. Eine Reihe von Privatabkommen zwischen finnischen Importeuren und englischen Produzenten umgeht und entwertet die finnische Meistbegünstigung. Solche Privatabkommen betreffen Weizenmehl, Krosot, Stahl, Eisen und Motorfahrzeuge, Salz- und Juteverpackungsmaterial. Die finnischen Kohlenimporteure verpflichten sich, 75 Prozent der Gesamtkohleneinfuhr aus England zu beziehen.

Ausserst wichtig und in dieser Art bisher wohl noch kaum in einem offiziellen Handelsvertrag geregelt ist die Aufnahme in das Protokoll von Besprechungen des Zentralverbandes der finnischen Holzveredelungsindustrie mit englischen Verbänden des Inhalts, generell die finnische Wareneinfuhr aus England zu erleichtern.

Lodz Börse

Lodz, den 4. Oktober 1933.

Valuten	Abschluss		
	Verkauf	Kauf	
Dollar	5,70	5,65	
Verzinsliche Werte			
7% Stabilisierungsanleihe	48,75	48,50	
4% Investitionsanleihe	102,00	101,75	
4% Prämien-Dollaranleihe	48,00	47,75	
3% Bauanleihe	38,00	37,75	

Tendenz abwartend.

Warschauer Börse

Warschau, den 4. Oktober 1933.

Devisen	Abschluss		
	Verkauf	Kauf	
Amsterdam	360,00	360,90	359,10
Berlin	212,70	—	—
Brüssel	124,55	124,86	124,24
Kopenhagen	—	—	—
Danzig	173,52	173,95	173,09
London	27,48	27,63	27,33
New York	5,76	5,80	5,72
New York - Kabel	5,77	5,81	5,73
Paris	34,94	35,03	34,85
Prag	—	—	—
Rom	—	—	—
Oslo	—	—	—
Stockholm	—	—	—
Zürich	172,90	173,33	172,47

Kleine Umsätze. Tendenz vorwiegend schwächer, fester für die Devisen London und New York. Dollarkonten ausserbörslich 5,72. Ein Gramm Feingold 5,9244. Goldrubel 4,69. Golddollar 9,02. Devisen Berlin zwischenbanklich 212,70. Deutsche Mark privat 211,00 bis 210,75.

Staatspapiere und Pfandbriefe

5% Konversionsanleihe	51,00—51,25
5% Eisenbahn-Konversionsanleihe	43,63
6% Dollaranleihe	55,00
4% Dollar-Prämienanleihe	47,75
7% Stabilisierungsanleihe	49,50—50,13
8% Pfandbr. d. Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obligationen der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
4½% ländl. Pfandbriefe	43,00
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau	57,00—57,38
8% Pfandbriefe der Stadt Warschau	43,50—43,75
8% Pfandbriefe der Stadt Petrikau	36,25

Aktien

Bank Polski	78,25	Lilpop	10,00
-------------	-------	--------	-------

Tendenz für Staatsanleihen uneinheitlich, für Pfandbriefe vorwiegend fester. Aktienumsätze sehr gering.

Der Dollar in Lodz

B. Der Dollar verkehrte gestern in den Abendstunden im Privatverkehr zum Kurse von 5,65 Złoty Geld und 5,70 Złoty Brief. Engl. Pfund 27,40 Złoty (Kauf) und 27,50 Złoty (Verkauf). Reichsmark bei Mangel an Material 2,11—2,12 Złoty. Französische Frank 34,—, tschechische Krone 25,25 Zł., öster. Schilling 99, Golddollar 9,02—9,03 Zł., Goldrubel 4,72—4,75 Złoty. Tscherwonetz 97 Groschen.

Baumwollbörsen

Kb. New York, 3. Oktober (Schlusskurse). Loco 9,80, Oktober 9,53, November 9,64, Dezember 9,76, Januar 9,83, Februar 9,91, März 10, April 10,08, Mai 10,18, Juni 10,24, Juli 10,33.

Kb. New York, 4. Oktober (Eröffnungskurse). Oktober 9,53, Dezember 9,77.

Kb. New York, 4. Oktober (Mittelkurse). Oktober 9,62, Dezember 9,87.

Druck und Verlag:

„Liberia“ Verlag, m. b. H., Lodz, Petrikauer 56.
Verantw. Verlagsleiter: Berthold Bergmann.
Hauptredakteur: Adolf Kargel.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“
Suzo Wiczorek.

Dankagung

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die uns bei der Ueberführung und Beerdigung unserer unvergesslichen, teuren Mutter

Franziska Krausche

so aufrichtige Teilnahme bewiesen haben, insbesondere der hochloblichen Geistlichkeit, dem Kirchengesangsverein „Cäcilie“ und für die herrlichen Blumenpenden sprechen ihren herzlichsten, tiefempfundenen Dank aus

Die Kinder.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines treuen, unvergesslichen Vaters

Roman Biegler

sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank. Insbesondere danke ich Herrn Pastor W. Falzmann für die trostreichen Worte, der Firma Gustav Berneder, den Meistern und Arbeitern der Firma Gustav Berneder, dem Zgierzener Männergesangsverein „Concordia“, dem Zgierzener Turnverein, den Kranz- und Blumenpenden, sowie allen denen, die dem Verstorbenen das letzte Geleit zur Ruhestätte gegeben haben.

Zgierz, d. 5./X. 1933.

Die trauernde Gattin.



Drahtzäune
Drahtgeflechte
und Gewebe
zu sehr herabge-
setzten Preisen
empfiehlt die Firma
Rudolf Jung

Kodź, Wolczańska 151, Tel. 128-97.
Gegründet 1894. Gegründet 1894.

Gustav Mauch

Elektrotechn. Büro- u. Reparaturwerkstätten

Lodz, Petrikauer Str. 240, Tel. 213-62,
empfiehlt neue u. gebrauchte Motoren so-
wie Installationsmaterial zu billigsten Prei-
sen. Reparaturen von Motoren u. Dynamos.
Ausführung aller in das Fach schlagenden
Arbeiten. Licht- und Kraftinstallationen.

Augenheilstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von Augenkranken für Dauer-
behandlung in der Heilstalt
(Operationen etc.) wie auch ambula-
torisch von 9^{1/2} bis 1 Uhr und von 4-
1/2 Uhr abends. 4490

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Dr. med. Eugen FRIEDENBERG

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

Ordiniert v. 11-12 im „Hause d. Barmherzigkeit“
und von 5-7 nachm. Nawrotstr. 7, Tel. 168-84.

Zahnärztliches Kabinett

TONDOWSKA

Główna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Kostenlose Beratung. 4683

50% Udziałów Kawiarni, może
być i całość, nowoczesnie urządzona, w naj-
lepszym punkcie miasta, przy ul. Piotrkowskiej,
taniec, lecz zaraz z powodu braku
czasu prowadzenia, do sprzedania. Zaintereso-
wani zechcą łaskawie złożyć swój adres pod
„dobry interes 8000“ w administracji tegoż
pisma. 1305

Kranke werden gesund!

durch **PALMA-QUELLE**

DAS NATÜRLICHE BITTERWASSER

Wirkt gänzlich reizlos; verursacht keine Be-
schwerden, hat keinen unangenehmen Ge-
schmack. Durch medizinische Autoritäten
bestens empfohlen bei Stuhlverstopfung,
Hämorrhoiden, Verfestigung, sowie bei Leber
und Gallensteinen. Erhältlich in der Drogerie

B. Pilc, Łódź, Plac Reymonta 5/6
Tel. 187-00.

Pelze

nach den neuesten
Modellen führt
aus Kürschner

Wład. Januszko, Kilińskiego 115, Tel. 202-20

Geburtsstagsgeschenke

Aussteuer sowie Hochzeitsgeschenke kauft man am
billigsten direkt in der Porzellanmalerei
A. Freigang, Włosa 32, Ecke Nawrot.
Handgemalte Monogramme, Aufschriften für Vereine
und Restaurationen werden laut gewünschten Mustern
ausgeführt.
Für Feste und häusliche Veranstaltungen wird
Geschirr verliehen. 6037

Bruchkranke!!!

An orthopädischen Lähmungen und allerlei Verkrüppelungen Leidende!

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!



Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht ver-
nachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr
gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines
erwachsenen Menschen werden, was meistens durch den sich
einstellenden Brand und Darmverwundungen einen tödlichen
Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode be-
seitigen radikal ohne jegliche Operation die veralteten und
gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für
Rückgratverkrümmungen und gegen sich bildende Bünde (Höder)
spezielle orthopädische Korsetts. Gegen krumme Beine und
schmerzhaftes Blatfüße — orthopädische Einlagen. Künstliche
Knie und Hände.

Belobigungs schreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. A. Baranetz,
Prof. Dr. A. Marischler, Prof. Dr. S. Kielanowski u. m. a.

Anstalt für Heilorthopädie Spez. Dr. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg
Łódź,

Wólczńska 10, Front. Partenze, Tel. 221-77, empfängt von 9-13 und 15-19.
Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankentassenmitglieder werden auch
empfangen. 3969

Dank schreiben.

Herrn Dr. J. Rapaport, Ins. des orthopäd. Instituts für Bruchleidende, sage meinen wärm-
sten Dank für die mir angelegte Gummibandage seiner eigenen Methode.
Ich litt durch eine längere Zeit am Bruch und trug verschiedene Bandagen, die sich aber als
nützlich erwiesen. Heute dank Ihnen, sehr geschätzter Herr Rapaport, bin ich meinem Bruch los und
bin vollauf gesund. (—) Hochachtungsvoll Stanisław Sleganski, Kesselheizer.

Eine neue Bilder-Zeitung!

Zum guten Wochenan-
fang erscheint jetzt jeden
Montag die

neue

Koralle

für

50 Groschen

Viel Natur und Heimat!
Sehr viel Sport und
Spiel und viel Humor!
Nicht viel von Tages-
neuigkeiten und nicht
viel von Politik! Aber
Abenteuerlust und Reise-
freude, spannende Ge-
schichten und wirkliches
Erleben! Kaufen Sie sich
jeden Montag für 50 Gr.
die neue „Koralle“ beim

Verlag „Libertas“,
G. m. b. H. Lodz,
Petrikauer Str. Nr. 86.

**PAPIER
SCHREIB
WAREN
SCHUL-
BÜRO
ARTIKEL
FOTO-ALBUM
LENZ
PIOTRKOWSKA 137
257-62 TELEFON 257-62**

Heilanstalt

für Ohren, Nase, Hals
und Atmungsorgane
**Piotrkowska 67,
Dr. Rakowski,
Sprechst. 11-2 u. 5-8.**



erledigt schnell und
zufriedenstellend die
Kleinanzeige in der
„Freien Presse“.

Im Tuchgeschäft

Gustav Restel

Petrikauer Str. 84 finden Sie

Stoffe

Besonders empfehle reinwollene Waren
eigener Fabrikation f. Paletots u. Sportpelze.

!!! Brillanten !!!

Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke so-
wie Lombardquittungen kauft und zahlt die
höchsten Preise. **M. Mizes, Piotrkowska 30.**

Reparaturen nur beim Fachmann

Georg Goepfert

Petrikauer Straße 107, denn gut gereinigt, neu-
este Fässon, gute Zutaten erhalten Sie nur in
der genannten Firma. 5734

Benig geb. Knopfloch-Mähmaschine
zu kaufen gesucht. Wo, sagt die Gesch. d. „Freien
Presse“. 1297

Kolonialwarenladen mit angrenzen-
der schöner Wohnung krankheits halber zu ver-
kaufen. Włosa 13. 6036

Ein 3-stöckiges Eshaus mit Fabrik-
gebäude unter günstigen Bedingungen aus freier
Hand zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der
Gesch. d. „Freien Presse“. 6030

Schöne möbl. Zimmer im ersten Stock so-
fort zu vermieten. Gdanśka 135, W. 4, 1. Stock.
1303

Sofort zu vermieten: 2 Fabrikzäile und
1 Laden mit Wohnung. Zu erfragen beim
Wirt, Nawrot 92. 6031

3 Zimmer und Küche, sonn., Partierre,
in ruhigem Hause, sofort zu vermieten. Orła-
straße 14, Włosa 10. 1307

Schmackhafte Mittage

werden verabfolgt. Wulcanstraße 117, Włosa 5.

Propyläen-Weltgeschichte

alle bereits erschienenen 9 Bände, umständehalber
günstig zu verkaufen. Näheres in der Geschäfts-
stelle der „Freien Presse“.

Buchhalter, vertraut mit neuzeitlichen
Durchschreibemethoden, übernimmt jegliche ins
Fach schlagende Arbeiten gegen mäßige Entschä-
digung. Angebote unter „Korrekt“ an die Gesch.
der „Freien Presse“ erbeten. 1302

Tüchtiger Buchbinder

mit langjähriger Praxis sucht Beschäftigung.
Adressen erbeten unter „Buchbinder“ an die Ge-
schäftsstelle der „Freien Presse“.

Suche Stellung als Pflegerin
eines Säuglings oder älteren Dame. Zeugnisse
vorhanden. Offerten unter „E. M.“ an die Ge-
schäftsstelle der „Freien Presse“ erbeten. 1308

Englisch erteile. Die Stunde 1 (ein) Zloty.
Informationen zwischen 6-8 abends Przejazd-
straße Nr. 69, Włosa 10. 1115

Beyers neue
Frauen-Illustrierte

Sella

heute neu!
Unterhaltung,
Mode,
Roman,
Haushalt,
Handarbeit,
Sport,
Humor,
alles für nur

60 Groschen
frei ins Haus!

Zeitschriftenvertrieb

„Libertas“, G. m. b. H.
Piotrkowska 86,
Telefon 106-86.